

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Dr. 30. Magdeburg, Sonnabend den 5. Februar 1910. 21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 6 bei.

Nach den englischen Wahlen.

Berwickelt und widerspruchsvoll wie das politische Leben Englands überhaupt ist auch der Ausgang der Parlamentswahlen. Die Konservativen haben Erfolge errungen, aber die Liberalen haben gesiegt, die Arbeiterpartei hat bei gleichzeitiger Minderung ihres Mandatsbestandes an politischem Einfluß stark zugenommen, die eigentliche Entscheidung der englischen Schicksale ist aber der Gruppe der Iren zugefallen, die sich für England nur vom irischen Standpunkt interessiert.

Die Konservativen haben nicht, wie die Optimisten unter ihnen hofften, die Mehrheit im Unterhaus gewonnen, in dem sie noch vor 10 Jahren nicht weniger als 4/5 von den 670 Sitzen innehatten, sie sind auch nicht einmal, wie es nach der ersten Wahlwoche schien, die stärkste Partei des Hauses geworden. Die Liberalen werden immerhin, ganz auf sich allein gestellt, den Konservativen noch um einige wenige Stimmen überlegen sein. Mit der Arbeiterpartei werden sie, wenn die Iren neutral bleiben, eine Mehrheit von mehr als 40 haben, trete die Iren hinzu, so beträgt die Regierungsmehrheit mehr als 120. Andererseits sind die Konservativen mit den Iren zusammen stärker als Liberale und Arbeiterpartei zusammen. Als arbeitsfähige Mehrheit kommt indes eine irisch-konservative Kombination gar nicht in Betracht, denn Iren und konservative sind diametrale Gegensätze, sie können nicht auf die Dauer zusammen bleiben, sondern höchstens einmal bei einer kritischen Abstimmung für zu einem expliziten Einverständnis bereinigen, das die liberale Regierung in die Luft sprengt. Die Folge wäre Vernichtung jeder arbeitsfähigen Mehrheit und erneuter Appell an das Volk.

Die nächste Gelegenheit zu einem derartigen parlamentarischen Handstreich hätten die Iren bei der Abstimmung über das strittige Budget des Finanzministers Lloyd George. Die Verwerfung dieses Budgets durch das Oberhaus hat ja die Veranlassung zu den Neuwahlen gegeben, die Abstimmung muß wiederholt und die Annahme im Oberhaus erzwungen werden. Die Lords werden kaum Neigung haben, die Sache durch abermalige Verwerfung des Budgets auf die Spitze zu treiben, denn sie sind durch das schlechte Ergebnis der Wahlen ins Unrecht gesetzt. Die Iren hätten es aber in der Hand, das Budget Lloyd Georges, das nicht in allen Punkten ihren Beifall hat, und dem sie auch im alten Unterhaus die Zustimmung verweigerten, zu werfen. Indes werden sie sich wohl hüten, das zu tun, denn sie würden damit die günstige Situation zerstören, in der sie sich jetzt befinden und aus der sie noch großen Vorteil für ihre Sache zu schlagen hoffen.

Was die Iren wollen, das ist Homerule, die politische Selbständigkeit ihrer Insel innerhalb des britischen Gesamtstaats. Auf dem Wege zu diesem Ziele liegt aber als unüberwindliches Hindernis das Oberhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung und mit seinen bisherigen Machtbefugnissen. Was die Iren im eignen Interesse wollen müssen, das ist: kein oder ein stark geschwächtes Oberhaus und eine liberale Mehrheit, die von ihnen abhängig ist. Das zweite Ziel ist durch den Ausfall der Wahlen erreicht, für die Erreichung des ersten sind die Aussichten günstiger denn je. Darum wird die Mehrheit der irischen Abgeordneten nicht für die Vorheit der kleinen Gruppe O'Briens zu haben sein, die der liberalen Regierung sofort in den Rücken fallen möchte, sondern sie wird unter McDonnells Führung der Regierung zeigen, wie wertvoll und wie unentbehrlich ihre Hilfe ist. Fällt das Oberhaus, so ist die Bahn frei für Homerule — das heißt, wenn die liberale Mehrheit fest bleibt.

Die Situation nach den Wahlen ähnelt aber in dieser Beziehung und nicht bloß in dieser stark der von 1885. Damals ergaben die Wahlen 333 Liberale, 251 Konservative und 86 irische Nationalisten. Rechnet man Liberale und Arbeiterpartei zusammen, so sind sie jetzt beinahe ebenso stark, wie damals die Liberalen, das Kräfteverhältnis war ungefähr dasselbe wie heute, nur den Liberalen noch etwas günstiger. Als jedoch Gladstone seine Homerule-Vorlage zugleich mit einer Landreformbill zugunsten der irischen Bauern im Unterhaus zur Beratung stellte, da brach die liberale Mehrheit auseinander, die „liberalen Unionisten“ unter Chamberlain, heute die geistige Elite der konservativen Partei, schwenkten nach rechts ab, und Homerule fiel. Die Neuwahlen nach Auflösung des Unterhauses ergaben eine enorme konservativ-unionistische Mehrheit, und das Spiel Irlands war damit wieder einmal für längere Zeit ausgespielt.

Acht Jahre später, als sich die liberale Mehrheit wieder gesammelt hatte, brachte der greise Gladstone die Homerule-Vorlage im Unterhaus durch, während sie vom Oberhaus beinahe einstimmig abgelehnt wurde. Nun sollte der Kampf gegen das Oberhaus beginnen, da versagte die Kraft der Liberalen abermals. Ihre Mehrheit schmolz zusammen und die Wähler entschieden 1895 gegen sie. Von da ab wurde konservativ regiert bis 1906, wo der große Umschwung zugunsten der Liberalen erfolgte, und jetzt 1910 steht der Liberalismus am Scheideweg: entweder wieder hinauf zur alten glänzenden Mehrheit von 1906 oder ganz hinunter in die regierungsunfähige Minderheit.

Zum Unterschied vom deutschen Liberalismus hat es dem englischen selten an Mut gefehlt, öfter aber an Glüd und Volksgunst und besonders an innerer Geschlossenheit. Auf seinem rechten Flügel beherbergte er stets Elemente, die zu konservativen, d. h. ins Preussisch-Deutsche überseht, etwa zu national-liberalen Anschauungen neigen. In gefährlichen Situationen muß er auf Fahnenflucht gefaßt sein, wenn er aber auf seine unsicheren Kantonnisten Rücksicht nehmen will, so lähmt er dadurch die eigene Aktion und beraubt seine Politik des Schwunges und der Anziehungskraft, die sie sonst ausübt. So schwankt der englische Liberalismus unter der Führung des Premierministers Asquith auch heute, ob er den Kampf gegen das Oberhaus energisch aufnehmen und radikale Politik treiben soll — auf die Gefahr hin, dabei den Stragen zu brechen — oder ob er durch staatsmännisches Labieren seine Bundesgenossen mißtrauisch machen und seine Mehrheitsmacht langsam zerbröckeln soll. Im zweiten Falle wird er sich mit einer Reform des Oberhauses begnügen, die von diesem in seiner bisherigen Zusammensetzung angenommen wird. Im ersten Fall aber wird er bei der Krone einen Parastich durchsetzen, der die konservative Mehrheit im Oberhaus vernichtet, und die konstitutionelle Grundlage der Oberhausmacht in ihrer ganzen Windigkeit bloßstellt.

Bei alledem wird es natürlich äußerst wichtig sein, wie sich die Arbeiterpartei dazu stellt. Die Arbeiterpartei wird das Budget annehmen, von dem Genosse Macdonald in seinem Wahlaufsatz sagte, es sei zwar in vieler Beziehung verbesserungsbedürftig, enthalte aber hinsichtlich der Besteuerung der arbeitslosen und aus Monopolen stammenden Einkommen Grundzüge, die nicht verlassen werden dürften, wenn man nicht die Industrie und die Lebenshaltung der Massen mit viel schwereren Lasten bedrücken wolle. Die Arbeiterpartei wird für jede Reform zu haben sein, die die Macht des Oberhauses ganz oder stückweise beseitigt, sie wird ebenso für Homerule stimmen, aber darüber hinaus großzügige soziale Reformen fordern, unter denen die Durchführung des Rechts auf Arbeit die hervorragendste Stellung einnimmt. Noch im April vergangenen Jahres konnten sich die Liberalen den Vorschlag erlauben, ein Arbeitslosengesetz, das von der Arbeiterpartei eingebracht wurde, abzulehnen. Nur eine kleine Schar von Liberalen stimmte damals mit den Arbeitern. Diesmal wird es für die Liberalen erst, denn sie brauchen die Arbeiter zur Mehrheitsbildung.

Die Frage der Tarifreform tritt einstweilen wieder in den Hintergrund, die Flottenrüstungen werden wahrscheinlich fortgesetzt werden, um dem Vorwurf der Konservativen zu begegnen, die liberale Regierung gefährde die Sicherheit des Landes. Für die Schaffung besserer Beziehungen zu Deutschland ist aber auf englischer Seite der gute Wille vorhanden, den deutschen Englandsfressern und Flottenjägmännern ist einstweilen das Spiel verdröben. Und das ist für Deutschland und den ganzen Kontinent das erfreulichste Ergebnis der englischen Parlamentswahlen.

Das ängstliche Gemüt des deutschen Stiehbürgers sieht halb teilnehmend, halb schadenfroh England schon an seinen innern Kämpfen zugrunde gehen. Der deutsche Stiehbürger hat von seiner Regierung gelernt, daß Parteikämpfe um die Staatsmacht das Schlimmste sind, was einem Lande passieren kann. Die Engländer wissen aber aus ihrer eignen Geschichte, daß sie in Parteikämpfen und durch Parteikämpfe in der Welt groß geworden sind, und weder ihnen noch ihren Freunden braucht um die Zukunft bange zu sein. Es steht drüben vieles ganz anders aus als auf dem Kontinent, wer sich da an äußern Formen zu orientieren sucht, verstrickt sich bald in eine wahre Komödie der Arrunnen. Er könnte heilwiesweise auf die Idee kommen, die Sache des Sozialismus in England für aussichtslos zu erklären, weil die sozialdemokratische Partei Englands entscheidend geschlagen wurde und aus eigener Kraft keinen Mann ins Parlament brachte. Trotzdem marschiert der Sozialismus in England, und manches spricht dafür, daß er hier früher noch als in Deutschland entscheidende Erfolge erzielen wird. Man muß bedenken, daß in England trotz der noch bestehenden Beschränkung des Wahlrechts die

Industriearbeiterschaft in allen Wahlkämpfen den Ausschlag gibt, und daß diese Tatsache von beiden großen bürgerlichen Parteien anerkannt wird. In der Arbeiterpartei aber sind praktische Reformideen, die in der Richtung sozialistischer Entwicklung liegen, wie ein großes Sozialversicherungssystem, die Verstaatlichung der Bahnen und der Bergwerke sehr lebendig. Staatliche Sozialversicherung, staatlicher Bahn- und Bergbaubetrieb würden nun im demokratischen Industriestaat England etwas ganz anderes bedeuten als im burokratisch-feudal-absolutistischen Preußen-Deutschland. Hier sollen sie eine Kette sein zur Wiederhaltung sozialdemokratischer Bestrebungen, dort würden sie die Arbeiterklasse nicht nur wirtschaftlich fördern, sondern auch ihr Machtbewußtsein steigern und ihren politischen Einfluß stärken.

Will man den grundlegenden Unterschied zwischen deutschen und englischen Verhältnissen verstehen, so muß man sich vor Augen halten, daß der deutsche Wähler für seine Partei stimmt, weil er glaubt, daß sie recht hat, der englische aber, weil er sie unmittelbar zur Macht bringen will. Für eine Partei zu stimmen, die keine Aussicht hat, nach den Wahlen sofort zur Regierung zu kommen, scheint dem Engländer zumeist ganz zwecklos, er sieht den Zweck einer solchen Übung nicht ein. Darum fragt er auch weniger nach der Weltanschauung der Parteien, zwischen denen er sich entscheidet, als nach der Art der Regierungshandlungen, die er von ihr zu erwarten hat, wenn sie ans Ruder kommen sollte. Würden in England 3 1/2 Millionen Wähler oder mehr sozialdemokratisch stimmen, so würde das bedeuten, daß nunmehr die sozialdemokratische Partei die Regierungsgeschäfte zu übernehmen hat. Ein Zustand, wie z. B. im Industriestaat Sachsen, wo die Mehrheit der Wähler sozialdemokratisch wählt, als ob gar nichts geschehen wäre, weiter nach konservativen Grundsätzen regiert wird, ist dem englischen Arbeiter unverständlich. Ob er nun konservativ oder liberal oder Arbeiterpartei oder sozialdemokratisch wählt, er wird nicht begreifen, daß sich seine Massengenossen in Deutschland dergleichen gefallen lassen.

Auf dem Wege zur Emanzipation des Proletariats steht England in mancher Beziehung hinter Deutschland zurück, in anderer ist es ihm aber doch wieder voraus.

Politische Uebersicht.

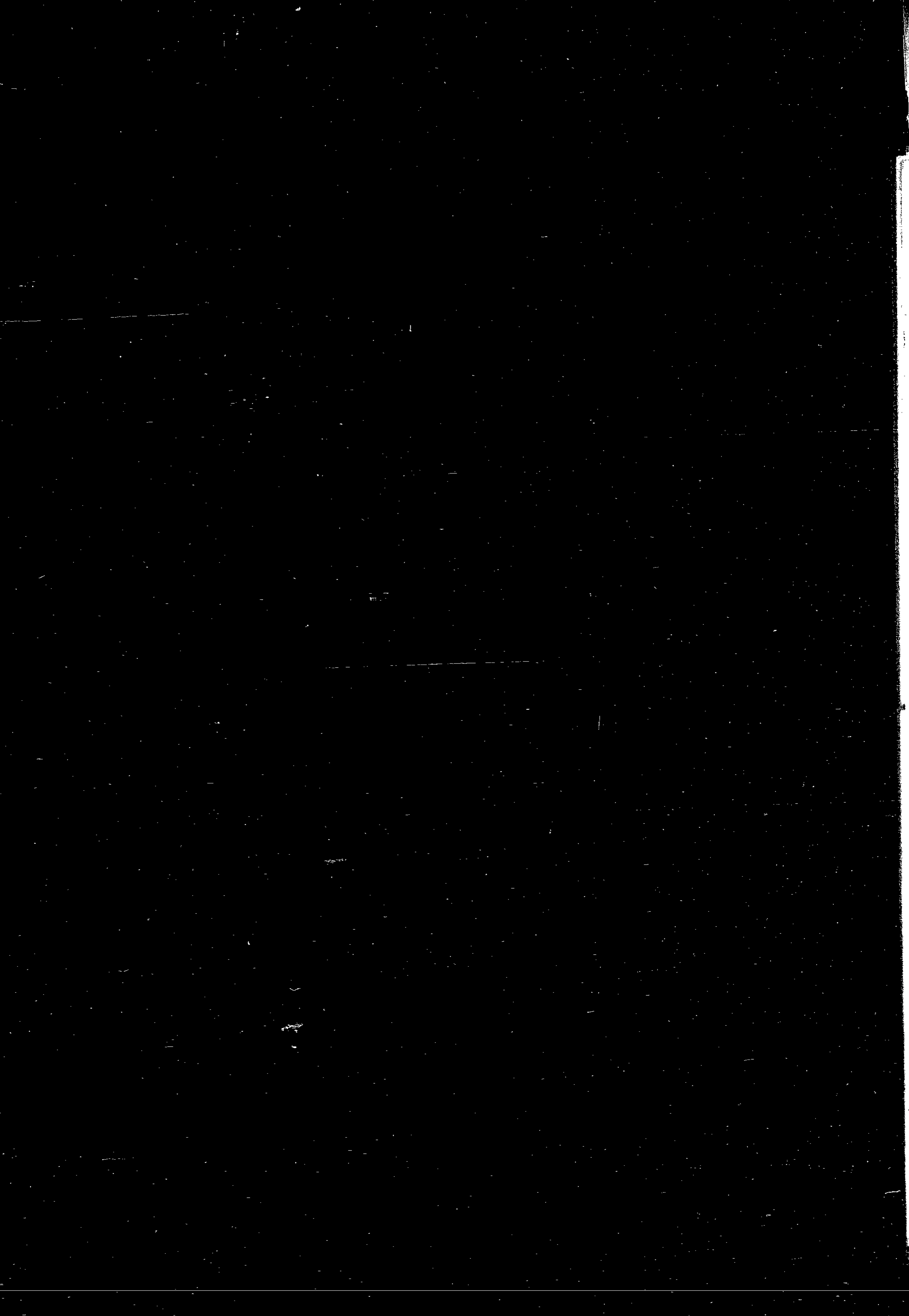
Magdeburg, 4. Februar 1910.

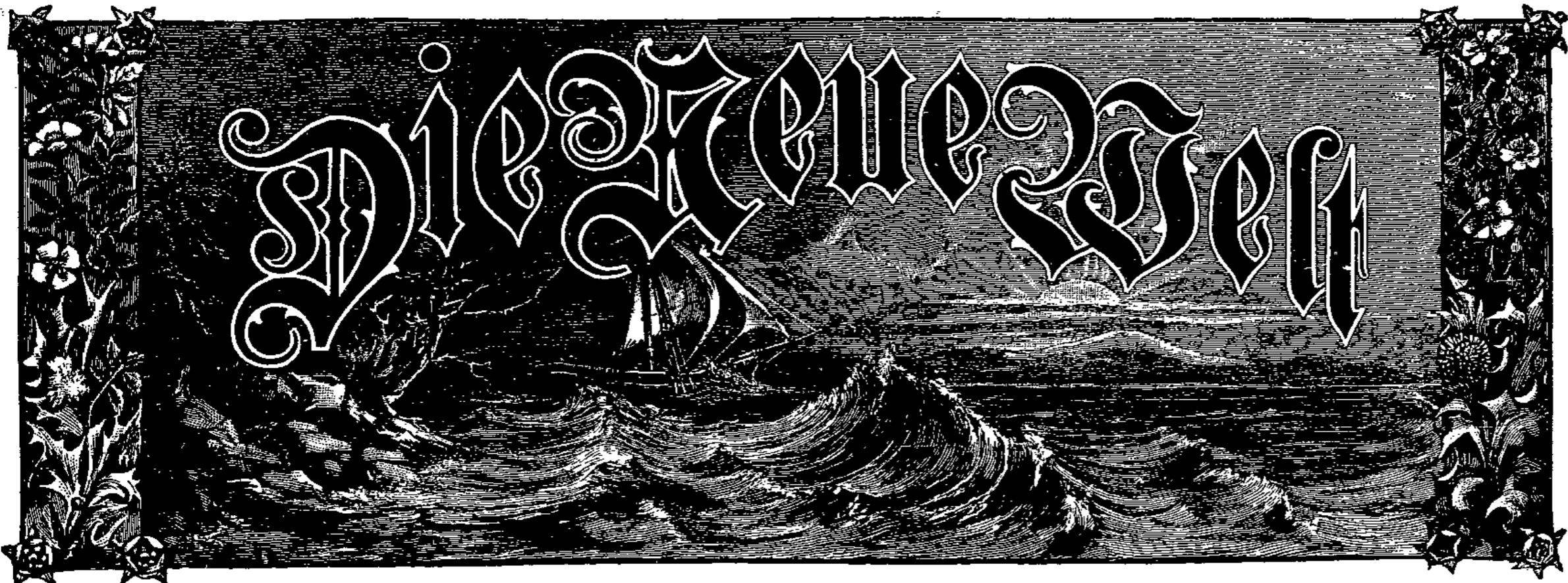
Koloniales im Reichstag.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die Beratung des Kolonialetat's glücklich zu Ende geführt. Viel weiter kam man nicht, da die Meinung des Vizepräsidenten Spahn, bis in die Nacht tagen zu lassen, im Hause auf entschiedenen Widerpruch stieß. Nur noch der Etat des Reichsmilitärgerichts wurde debattelos genehmigt.

Der Staatssekretär Teruburg hatte am Dienstag bekanntlich eine Wendung in der kolonialpolitischen Stellung der Sozialdemokratie zu konstatieren versucht. Uebereinstimmend wiesen die Genossen Ledebour und Koske diesen Versuch zurück. Mag auch in einzelnen Fragen die Auffassung innerhalb der Fraktion einmal variieren gegenüber einer leopoldinischen Kongopolitik, wie sie in Südwestafrika gerechtfertigt nachgehakt wird, gibt es in der Sozialdemokratie keine Meinungsverschiedenheit. Es ist traurig und beschämend, daß für das Verfassungssystem in Südwestafrika resp. für dessen Kritik augenscheinlich außerhalb der Sozialdemokratie kein Interesse vorhanden ist. Im englischen und holländischen Parlament haben sich selbst in den schlimmsten Zeiten des Kolonialchauvinismus strenge bürgerliche Kritiker kolonialer Greuelthaten gefunden. Aber in Deutschland überläßt der sogenannte entschiedene Liberalismus mehr und mehr den Schatz der Eingebornen gegen Sklavenhalterbrutalitäten ausschließlich der Sozialdemokratie.

Wie es in Südwestafrika aussieht, dafür lieferte an der Hand der Missionärsberichte Genosse Ledebour geradezu erschütternde Beispiele. Aber Herr Teruburg, dieser „liberale“ Staatsmann und Freisinnigsgott, ging darauf gar nicht ein. Das Los der ausgepowerten und verflauten Hereros interessierte ihn augenscheinlich bedeutend weniger als der kulturkämpferische Froschmäusekrieg auf Samoa. Wir unsererseits haben keine Veranlassung, uns in diesen Circit zwischen Ralchas und Amanemnon einzumischen. Mögen die Kolonialquellen und Kolonialgibellinen ihre Kämpfe untereinander ausfechten. Wahre Kulturförderung ist von beiden nicht zu erwarten. Herr Müller (Meiningen) freilich scheint Frühlingluft zu wittern, und sieht im Geiste schon den Bülowblock als jamaikanischen Schulblock wiedererstehen. Fast beidem könnte man dies politische Kind um seine schöne Gabe der Hoff-





Der Weibermann.

Roman von Maria Schlumpf.

(Fortsetzung.)

Das gute Wetter war doch noch nicht da, trotz kurzen Sonnenblicken. Dichte Wolkenmassen trieben am Himmel und drängten sich zwischen die Flanken der Berge. Vom See her krochen über die Doggenebene graue Nebel und schlichen hinan unter die Tannen und in die Schluchten des Doggen. Schweigend bargen sich die Vögel in ihren Nestern; nur eine Krähegesellschaft ließ ihr eintöniges Geschrei von der alten Wettertanne drüben am Waldrande her erschallen. Dann und wann aber fuhr ein rascher Windstoß daher und schüttelte die Nester der Kirschbäume droben am Bache, so daß ihr Gezweige sich bog und unter den grünen Blättern die schwellenden roten Früchte hervorglänzten — eine Erinnerung an sommerliche Sonnenglut in dieser trüblichen Regenlandschaft.

Den Blick auf diese gerichtet, stand Wolfgang in der großen Wohnstube am Fenster und dachte an den Hochbühl und dessen Bewohnerinnen. Er war seit Montag früh nicht dort gewesen. Jetzt mußten die Feldarbeiten doch ruhen; zum Holzspalten und zur täglichen Wartung des Viehes und anderem bedurften die Knechte keiner besonderen Anweisung. Ueberdies hielt er es für rätlicher, einstweilen Frau Elisabeths Mißstimmung nicht aufs neue durch seine Gegenwart zu reizen, wie das Montag früh geschehen. Mein in seinem Innern herrschte eine Unruhe, die nur teilweise mit dem Verdruß zusammenhing, den Stillstand und Stoden der Arbeiten verursachten. Anfänglich war er des Glaubens, mit dem dem sterbenden Nachbar geleisteten Gelöbnis eine drückende Last auf sich genommen zu haben. Ja, er hatte sich bis Anfang dieser Woche eingeredet, daß die vielen Gänge auf den Hochbühl ihm außerordentlich widerwärtig seien und ihn gar zu viel seinem eigenen Geschäfte entzogen. Jetzt spürte er vielmehr, wie schwer ihm das Fernbleiben ward. Unzählige Male schon hatte er über den Hof nach dem Kirchwege geschaut, ob nicht vielleicht jemand vom Hochbühl irgendwelche Nachricht bringe; doch nur das eigene Gejinde und ab und zu ein Bub oder ein Mädchen von auswärts erschienen, in der Bäckerei drüben Brote zu holen. Da kam Pauli zu ihm herein und streckte sich gleich auf das Ruhebett an der Wand. „Mit das ein langweiliges Wetter, das ewige Regnen,“ schalt er. „In Deiner Arbeit hindert es Dich nicht.“ erwiderte Wolfgang, sich am kleinen Neben-

tischen niederlassend, auf dem ein offenes Rechnungsbuch und Schreibzeug lagen.

„Ein Vergnügen ist's auch nicht,“ brummte Pauli, „mit dem Wagen in der Gemeinde herumzufutschieren, wenn einem der Regen in den Nacken träuft und die Bauernweiber überall schlechter Laune sind.“

Ehe Wolfgang erwidern konnte, ging die Türe auf, und Frau Amalie, die Mutter, erschien. Auch ihre sonst so milden Züge trugen einen Anflug von Verstimmung. Freilich war nicht das Wetter daran schuld. Eine Näheret zur Hand nehmend, wandte sie sich verweisend an Pauli: „Eben war der Metzgerhänsel draußen und klagte, daß er schon wieder ein Kälblein geschlachtet habe, das keine Leber hatte. Er weiß wohl, daß ich verstehe, was er damit meint. Natürlich hast Du diese fehlende Leber „ausgeführt“, wie Du Dich ausdrückst; ich nenne das einfach gestohlen. Wirft sie im lustigen Kreise „erschmaust“ haben! Jetzt wärst Du aber bald alt genug, um zu wissen, daß sich solches für Dich nicht schickt. Was wird man davon sagen? Daß es der Hängel herumschwätzt, das ist ja sicher. Und abgesehen von allem, ist's eine Sünde und ein Unrecht an dem armen Tropf!“

Pauli strich, ohne sich zu ereifern, seinen Schnurrbart zurecht und wickelte das Rinnbärtchen um den Zeigefinger. „O Mutter,“ sagte er, „wegen der Sünd laßt Euch nicht angst werden. Der Hängel kommt nicht zu kurz auf der Doggenmühle. Der stiehlt uns mehr Holz und alles mögliche, was er erwirkt, als alle Kälber samt deren Lebern wert sind, die er in einem ganzen Jahre umbringt! Und delikates ist so ein gebraten Leberlein! Wißt, Mutter, wenn Ihr uns mehr Leberknödel statt nur Mehlklöße auf den Tisch brächtet — so wär's auch besser. Aber so, es war gemütlich drunten im Seeacker. Die Christine leckte das Mäulchen ausgiebig genug.“

Frau Amalie legte die Arbeit weg und ging hinaus, ohne ein weiteres Wort zu verlieren — vielleicht ein Lächeln zu verbergen, das ob des Sohnes Rede sie ankam.

Statt ihrer fuhr Wolfgang fort: „Du läufst nach dem Seeacker und verdreißt der Christine den Kopf und bist doch der Liebste der Hochbühl-Senz. Vernimmst diese von dem Lebermahl. so wird sie Dich nicht gut anlassen, aber mit Recht. Mit einem Schab darf einer zufrieden sein.“

„Natürlich kommt Du auch noch — drückt Dich die Sünde nicht auch?“ scherzte Pauli.

„Von der Sünd' sag ich nichts, aber Du sollst Dich nicht über einen armen Teufel lustig machen.“

Pauli schwieg erst. Die Bemerkung des Bruders verfehlte ihren Eindruck offenbar nicht ganz. Ernster werdend, erwiderte er:

„Du bist auch nie zufrieden mit mir. Ich hätte an Dir auch allhand auszusetzen: einmal war es nicht klug, dem Wad da, dem

Metzgerhänsel und seinem Menich, das Schindelhaus zu öffnen; keinen Sellar Wiete kriegst Du von ihnen, eher stehen sie, was sie können. Lieber hätte ich die Hütte verbrannt; ordentliche Leute gehen nicht hinein. Und wegen dem andern! Nu, nu, geheiratet hab ich alleweil die Senz noch nicht. Sie schaut mich kaum mehr an, seit Du Weistand geworden; hm, bist eigentlich ein Narr, Bruder; hm, aber eben, mit der Alten hast Du es schon verdorben. Tag meines Lebens hätt ich nicht beuten lassen am Sonntag, und wär noch einmal so viel Heu drauhen gelegen. Nun, im Grunde ist's auch einerlei, ob Du Dich früher oder später mit ihr überwirft; im Frieden kann mit dieier ein Weistand doch so wenig leben, wie es der selige Frau gekonnt.“

„Kümmere Dich nicht um mich,“ sagte Wolfgang, überlegen lächelnd. „So gefährlich ist die Hochbühlerin keineswegs. Es müßte doch kurios zugehen, wenn ich nicht nach und nach mit ihr auskäme.“

„Zu glauben wär's am End,“ spöttelte Pauli, „es ist ja wunderbar, wie Du die Weiber gleich für Dich hast, alte und junge. Wahr ist's, daß selbst die stolze Senz zum Lämmlein wird in Deiner Nähe.“

„Kommt Du schon wieder mit der und tatest vorhin, als läge Dir wenig an ihr,“ sagte Wolfgang zu ihm.

„Liegt mir auch wirklich nicht viel an ihr,“ entgegnete Pauli leichtthin. „Was soll ich mit einem Mädchen, das sich nichts aus mir macht? Erzwungene Lieb tut nicht gut. Dann weißt, ich mächte lieber eine, die noch mehr von dem da hat.“ Er ahmte die Bewegung des Geldzählens nach.

„Was Dir einfällt!“ rief Wolfgang. „Die Hochbühlfrüchter gehören zu den reichsten der Gemeinde.“

Der andere zuckte die Achseln. „Buckwil ist nicht groß, und eintausend ist bloß die Hälfte

von zweitausend, und fünfzigtausend sind weniger als hunderttausend. Wenn ich einmal heirate, so soll's mir auch rentieren. Weißt, nur ein armer Schlucker zu bleiben, der sich von früh bis spät plagen muß, das ist nicht mein Wunsch."

Leise ward an die Tür geklopft, und herein trat das Männeli vom Hochstuhl. Schüchtern blieb es bei der Türe stehen.

"Ihr möchtet so gut sein, Wolfgang," jagte sie, "und heute abend zu uns hinauskommen."

"Wer wünscht es?" fragte Wolfgang, über dessen Gesicht ein heller Strahl huschte.

"Das Philome und das Seng," antwortete sie und schien noch etwas hinzufügen zu wollen, doch plötzlich hielt sie verlegen inne und wandte sich zum Gehen.

"Fürchtet mich am Ende?" lachte Pauli. "Komm nur und setze Dich daher, ich gehe nun." Er erhob und redete sich gähmend in die Höhe; sein Kraushaar berührte beinahe die Decke. Dann schritt er hinaus, kniff im Vorübergehen das Mädchen scherzhaft in die Wange. Nun der übermütige Bruder hinaus war, gelang es dem Mädchen, seine Verlegenheit zu überwinden. Es fuhr fort:

"Ja, das Seng und das Philome sagten, es sei gar so todlangweilig."

"Aber die Mutter wird noch böse sein," meinte Wolfgang.

Männeli schüttelte den Kopf. "Auf Euch wohl nicht mehr," erwiderte sie. "Es ist ein neuer Born über sie gekommen, wir wissen nicht woher. Und über einem neuen Born vergißt sie gewöhnlich den alten. Aber wir," die hellen Tränen flossen dem Kinde über die Wangen, "haben es schlimm. Besonders das Philome hat es böse, sie sagt ihm nur 'Schwabenmenich'."

"Ja, was kann ich da viel helfen?" fragte Wolfgang.

"Doch, doch," erwiderte sie eifrig. "Nun ist in solchen Zeiten und wir Mädchen froh, wenn jemand kommt. Das gibt eine gute Aenderung bei ihr, gerade wie wenn am Himmel der Wind die Wolken verjagt und die Sonne wieder scheint. Es ist, wie wenn sie selber froh wär, daß sie ihren Born fasten lassen kann. Aber so — es ist ein Elend, und am liebsten — Männeli brach in Schlußworten aus — "ist dann immer die Großmutter dran . . ."

"Aber die Schwägerin hat ja auch da unterbracht Sie Wolfgang."

"Das wohl . . . das wohl," fuhr sie langsam fort und ließ ihre blauen, leuchtend-schimmernden Augen raslos und verlegen durch die Traube wandern. Auf einmal sah sie ein Herz:

Wißt Ihr, Wolfgang, Euch darf ich es wohl sagen. Es ist gar zu traurig, wenn die Mutter so hart mit der Großmutter verfährt. Sie hört eben nicht mehr so gut, jammert oft und verstimmt so sehr was. Die Schwägerin hat ja schon mehr als bringen ihr das Essen in die Kammer, wenn sie Rückenweh hat und nicht aufstehen vermag, und sorgen für sie, doch alles in so trüger, kurzer Art. Ich atme keine Luft, wenn ein Mensch so alt und hilflos ist und den Tod vor sich sieht, sollte man gut zu ihm sein, damit er aus Liebe Ruhe und sein Leid vergesse."

"Du bist ein gutes Kind," sagte Wolfgang gerührt.

Ein Unhöriges Getöse plir über das Gesicht des jüngsten Hochstuhlsbesizers.

"Ach, ach, Euch habe man lange nicht mehr! Jetzt aber muß ich doch einmal mit Euch reden. Seitend, kommt nur gleich ins Zimmer!"

Die Worte waren hart, aber im Tone lag eine gewisse Freude und Zutraulichkeit. Frau Elisabeth führte den überreichen Wolfgang ins Zimmer, das kleine, heimliche, belagert der alten Bauernhäuser, in dem sich die

trautesten, intimsten Vorgänge des Familienlebens abspielten. Die Eintretenden empfanden eine wohlige Lust, die man bei dem narkotischen Wetter angenehm fand; sie strömte vom altväterlichen Sitzsessel aus, den das gewöhnliche Herdfeuer erwärmte. Zu diesem hin schritt Frau Elisabeth, um daneben sich auf einen Stuhl zu setzen. Wolfgang nahm Platz auf dem kleinen Ruhebett an der entgegengesetzten Wand. Müde stützte Frau Elisabeth das Haupt in die Hand und ließ die Blicke durch das Stübchen gleiten, um sie endlich mit einem schmerzlichen Ausdruck auf Wolfgang haften zu lassen.

"Sagt," begann sie, "muß ich es jetzt so hinnehmen? Einen Krug nach dem anderen holt das Philome, das Kästchen, aus dem Keller herauf und bringt ihn den Knechten. Jetzt, da so gar keine Hitze herrscht und keine strenge Arbeit vorliegt, so viel Most und immer von dem guten goldgelben. Der trübe täte es auch, trotz des kleinen Stücks. So ein Kreuz bereiten einem die Kinder. Und wißt und grob gegen unsereinen sind sie, die Weitsicht — o, wenn das der Vater selig wüßte, so ein guter wie er war und ein frommer!" Sie hielt atemlos schöpfend inne, und Wolfgang fand Zeit, zu sagen:

"Das wäre freilich bedenklich, Frau Nachbarin, wenn die Kinder nicht recht gegen Euch wären. Ihr habt gewiß deren Dankbarkeit reichlich verdient mit Hausen und Schaffen, sie sollen nur froh um Euch sein."

Ein Licht strahlte über Frau Elisabeths Züge; der Beistand hatte doch Verstand.

"Ja," fuhr sie fort, "hätten der Vater und ich nicht so gehandelt und geschafft, wären wir nur arme Tröpfe, es gäbe nicht so ein Geläuf und Getue um sie. Was mir aber am meisten zulegt, ist, daß sie so falsch sind gegen mich, besonders das Philome, das eine Liebichat unterhält mit einem Fremden, so einem Schwaben."

"Das Philome — eine Liebichat? Ist mir neu!" rief Wolfgang wirklich überrascht.

"Jawohl, wie — jawohl." Sie lachte mit grünlichem Zwitte. "Und was für eine! So ein bergeläufener . . . nein, bei so was steht einem der Verstand still. Nicht zu sagen ist's! Was's noch ein Mann im Lande drin — ein Bauer — sagt selber — unsere Mädchen passen doch für Bauern, nicht?"

"Was ist er von Beruf?" fragte Wolfgang.

Nach einer kurzen Pause zählte sie: "Ein Schneidergehilfe, so eine Handvoll von einem Manne. Denkt Euch, Wolfgang" — sie hielt die zur Haut geschlossene Hand vor sich in die Luft — "ein Aedichlein dieser Größe sitzt ihm auf dem Beckel. Ein halbvertrocknetes Würschchen mit so einem hochsteifen Gut, der ihm fast das Genick bricht, und dann so ein Aufg'stell-fragen, daß er drin fast nicht mehr zum Sämaufen kommt. Ich bin jedesmal nachsüß, wenn ich so ein Rodzeug sehe. Nun, wie paßt das, so ein Händleinvol Mann und so ein wütig großes Bauerneiselt? Aber ja, dem hab' ich's geschickt."

Wieder schloß sie Atem und strich sich energisch über die Schürze, als müßte sie das Schneiderlein wegzuweisen gleich einem widerlichen Insekt, das auf ihrem Schoß getrodelt. Dann erzählte sie ihrem erlauchten Zuhörer das Erlebnis vom Montag vormittag, nur daß sie den wirklichen Grund ihres Besuches beim Bräutigamen verhielt.

Wolfgang begriff den Zusammenhang der Dinge rasch, und er suchte das gekränkte Frauengemüt zu trösten. Wegen der Liebichat Roslomonas äußerte er sich: "Eure Töchter werden sich sicher nicht dem erlösen an den Hals werfen. Sie wissen, glaub ich, alle wohl, daß sie Hochstuhlschöner sind. Das Philome wird den Sämauder ein wenig genarrt haben. Die schönen Worte wird er für bare Münze genommen haben. Es geht so an Festlichkeiten. Nun, der wird jetzt Knecht haben. Es ist ho-

greiflich, daß solche Mädchen heiratslustiges Mannenvolk locken; der Schneider aus Schwabenland wird nicht der letzte sein. Das Philome aber hat das Zeug zu einer rechten Bäuerin . . ."

Er hatte den Ton getroffen. "Ja," sagte sie, "da müßt Ihr mich aber gehörig unterstützen und mir zur Seite stehen — ich hab ja sonst niemand, keine Seele hab ich mehr! Wenn man so altet . . ."

"O," erwiderte Wolfgang auf diese wehmütige Andeutung, "was das betrifft, so habe ich meine eigenen Gedanken: ich glaub' halt, die erste, die auf dem Hochstuhl heiratet, ist die Älteste von den vier Jüngsten."

Er lächelte schalkhaft. "N—nein, aber auch!" rief sie. "So etwas zu sagen. Ihr seid mir ein schöner! Hinausjagen sollt ich Euch! . . . Wo der Franz selig keine vier Wochen ab der Welt ist."

Sie kehrte verächtlich ab und starrte in eine Ecke. Allein Wolfgang fuhr unbeirrt fort:

"Ich könnt's keinem verdenken. So eine stattliche Witfrau ist begehrt. Natürlich mutet Euch der Gedanke, wieder zu heiraten, einzuweisen noch nicht an. Aber was wollt Ihr? Ruh werden sie Euch nicht lassen, und am End gebt Ihr nach."

Sie schwieg eine Weile, dann sagte sie in stiller Ergebung:

"Je nun! Aber es wird doch nicht so sein. Es wäre mir sü—rchtig — für—rchtig."

"Eines hat mich schon oft gewundert," jagte Wolfgang weiter, "daß Ihr nicht längst neue Zähne einsetzen ließt. Nicht wegen der Schönheit bloß meine ich, da redet auch die Gesundheit mit. Ihr klagtet vorhin häufig über Magenweh, das kommt von mangelhaften Zähnen her. Seit unsere Mutter ein neues Gebiß hat, ist sie viel munterer und gäbe es um keinen Preis mehr her. Zur Gesundheit muß man schauen."

"Geltet, hel! Da—s ist vernünftig. Ja, ja, der Franz selig war auch dieser Meinung, doch hab ich mich immer gestraubt — nu, nu, es ist etwas dran, ich will's überlegen. Seng, Kämmi, Philome!"

Die letzten drei Worte hatte sie durch die halbgeöffnete Tür gerufen, zu der sie hingeekelt war. "Der Wolfgang ist da und wird mit uns zu Nacht essen. Klopft vom guten Rheintalermost heraus." Zu Wolfgang hin sprach sie erläuternd: "Ich hab alle drei in den Keller geschickt zum Kartoffelkrupten. Ich möchte keine mehr ansehen."

Und sie kamen alle, voran die Seng, ein gleichmütig-wörtliches Lächeln auf den Lippen, nachher Philomena, unsicher, gedrückt, und zuletzt die Jüngste, deren forschender Blick die Mutter suchte, um deren Stimmung zu erspähen. Gottlob, das Wetter hatte sich gehellt. Vergnügt stellte sie den vollen Krug auf den Tisch. In dem kleinen Gemache und der nebenan liegenden Küche begann nun jene lebhafteste Tätigkeit, die das Müßigen einer besseren Mahlzeit mit sich bringt. Es dunkelte bereits, als Wolfgang den Heimweg antrat. Unten an der Treppe angelangt, wandte er sich nochmals zurück. Oben stand die schlaffe Gestalt der Seng, die ihm gefolgt war. Ihr helles Antlitz leuchtete durch die Dunkelheit, und weich klang's bernieder: "Gute Nacht!"

Rasch flossen die Sommerwochen dahin, geteilt zwischen eintiger Arbeit und einfacher Erholung. Ist noch klangen an stillen Sonntagabenden Trompete und Horn aus der Doggenmühle und lockten eine dankbare kleine Zuhörerlichkeit in die Nähe, oder man sammelte sich geradezu vor dem Müllerhaus und betrat es, besonders wenn eine oder zwei Hochstuhlschöner dort waren. Nie aber war Seng dabei. Niemand sollte sagen können, sie laute dem Pauli

Waldesrande



Louis Apol: Him Waldesrande.

einen Schritt nach. Dieser jedoch nahm sich das nicht zu Herzen, er fuhr fort, dem schönen Mädchen nach wie vor den Hof zu machen. Kam die Seng an den Sonntagabenden auch nicht nach der Mühle — er ging dafür zum Hochbühl hinauf und ließ sich durch ihre Zurückhaltung nicht beirren. Uebrigens begnügte er sich allmählich nicht mehr mit den bescheidenen Sonntagsvergügen, die ihm das Musizieren mit dem Bruder und die Gänge nach dem Hochbühl oder einem anderen Hof boten, er wünschte jetzt Ausflüge nach entfernteren, belebten Orten zu machen. Deshalb drang er auf die Anschaffung einer Chaise, wie solche bei vermöglichen Bauern und besonders Müllern gebräuchlich waren. Wolfgang war anfänglich gegen solchen Luxus, da aber Pauli nicht müde ward, zu erörtern, wie commod und nützlich solch ein Fuhrwerk sei, besonders wenn rasch der Arzt oder auch nur die Hebamme geholt werden müsse, und er die Mutter leise nicken sah, gab er den Widerstand auf. So kam denn zum erstenmal eine Herrenchaise auf die Doggenmühle, und es gab neugierige, bewundernde und wohl auch neidische Blicke und Worte, wenngleich das kleine Fuhrwerk nicht mehr im Glanz der Jugend prangte; man hatte es auf einer Steigerung billig erstanden. Das Polster war merklich abgegriffen, das Lederwerk etwas brüchig. Obwohl man nun das Wägelchen Pauli verdankte, war er es nicht, der dasselbe zum erstenmal lenkte, sondern Wolfgang. Es war aber auch nicht etwa die Seng oder eine andere Maid des Doggenreiches, die spazieren gefahren wurde; zwei ältere Frauen, die Müllerin und die Elisabeth vom Hochbühl, unternahmen die Probefahrt. In Roggendorf, einem anderthalb Stunden entfernten Dorf, war Jahrmarkt, und den wollte Frau Amalia besuchen. Frau Elisabeth ward zur Begleitung eingeladen. Nicht gering schlug diese solche Ehre an. Kühne Träume wachten in ihr auf — jugendwarm und daseinsfrohl! Sollte der Verstand — wer konnte das wissen! . . . Das einmal war klar, daß sie es in mancher Hinsicht mit jeder Jungen aufnahm — den Vergleich anstieß. — Allein nie würde sie so bald nach des Mannes Tod eine Weirat eingehen. Das tat nur ein leichtfertiges Weib. Democh freute sie die Aufmerksamkeit des jungen Mannes, und die Wahrnehmung, daß er sie schätzte, tat ihrem nach Gekung dürstenden Geiste wohl.

So fuhr man in den schönen Septembertag hinaus. Frau Elisabeth kam aus dem Entzücken gar nicht heraus und konnte nicht genug rühmen, wie herrlich doch so ein Fahren sei. Ihr Franz eilig habe auch gar nichts gewußt von den Freuden und Herrlichkeiten der Welt, nichts als Hausen und Hackern.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kind im Rechts- und Gesellschaftsleben.

Von Karl Frohme.

(Schluß.)

Im Jahre 1802 wurde das erste Kinderschutzgesetz erlassen. In Deutschland hatten die Anfänge der Entwicklung der Großindustrie dieselben schlimmen Folgen wie in England und anderen Ländern. Aus amtlichen Berichten ist zu entnehmen, daß von etwa 1820 bis gegen 1840 in Preußen faktisch eine Kinderklaverei in den Fabriken bestand, nicht minder schlimme, als sie in England schon zuvor sich geltend gemacht hatte. Es war die Regel, daß die jungen Fabrikklaven 12 bis 16 Stunden täglich arbeiten mußten, und zwar auch nachts. Ihr Lohn war der wahre Hungerlohn. Der Magistrat zu Luckenwalde erklärte 1825 in einem Urteil über die in Tuchfabriken beschäftigten Kinder: „Die Kinder wachsen auf in sittlichem Verderben . . . ihr Geist wird erdrückt, ihr besseres Sein im

Keime erstickt . . . Der gute Wille und die Kraft eines einzelnen Staates werden freilich zur Abhilfe nicht ausreichen; aber die Nachwelt wird seufzen über die Generation, die den Grund zu ihrem Verderben legte, und die Reichtümer der Fabriken werden am Ende zur Unterhaltung der erforderlichen Zuchthäuser, Galgen und Räder kaum ausreichen.“

Ähnlich lauteten behördliche Urteile aus anderen Industriebezirken, insbesondere aus denen des Rheinlandes. In diesem Gebiete bewirkte die auf das schamloseste betriebene Ausbeutung und Verwüstung der Proletariatsjugend (es mußten dort Kinder 14, 16 Stunden und länger täglich für 2 Groschen arbeiten), daß dieses Gebiet im Jahre 1828 nicht mehr imstande war, das entsprechende Truppenkontingent zu stellen. Im Jahre zuvor hatte bereits der preussische Kultusminister v. Allenstein die Zustände dahin kritisiert: „daß gewissenlose Eltern und eigennütige Fabrikanten sich des üblichsten Mißbrauchs, der unverantwortlichsten Mißhandlung unminoritärer Kinder schuldig machen, und daß es Pflicht der Staatsgewalt sei, die Kinder zu schützen.“ (Birkularverfügung vom 27. April 1827.)

Daß das fünf Jahre später erlassene „Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken“ nicht ausreichend, daß vielmehr eine Regelung dieses Schutzes durch Gesetz eine Notwendigkeit war, bezeugte Herr v. Allenstein als seine feste Ueberzeugung.

Im Jahre 1853 schritt die preussische Regierung zur gesetzlichen Regelung des Kinderschutzes, und zwar hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt, daß die „Erziehung als Mittel gegen körperliches und geistiges Verkommen“ sichergestellt werden müsse und es von größter Bedeutung für das Land sei, „dem Anwachsen der Fabrikbevölkerung durch Bekämpfung der verderblichen Richtung, die höchste Lebenskraft zur ergiebigen Quelle der Gewinnucht zu machen, entgegenzuwirken“. Ueber die das Gesetz betreffenden Parlamentsverhandlungen ist folgendes zu bemerken: Im Abgeordnetenhaus war es vornehmlich der Abgeordnete Degenkolb, im Herrenhause Freiherr v. Vinde, welche die „Humanität“ der Arbeitgeber, „Kinder, Ernährer armer Winven, etwas verdienen zu lassen“, das Wort redeten und den „Verlust von Arbeitskapital“ beklagten. Schönbeck, Reichensperger, Olfers widersprachen, letzterer mit den Worten: „Es ist gesprochen worden von einem Kapitalverlust. Es gibt auch freisende Kapitalien, und das hier würde ein freisendes Kapital sein, ein Kapital, welches am Marke des Staates zehrt. Wir sind nicht darauf hingewiesen, die Kinder der Armen wie Maschinen zu behandeln. Wir sind menschlich, bürgerlich und christlich verpflichtet, sie zu leiten in die geistliche Ordnung, damit sie auch ihren Teil von den Früchten derselben haben.“

Die Sozialdemokratie war sodann die erste Partei, die im Rahmen der Forderung gesetzlichen Arbeiterschutzes sich der Kinder gegen gewerbliche Ausbeutung entschieden annahm. Bereits im Jahre 1867 beantragte ihr Vertreter im Norddeutschen Reichstage, Dr. v. Schweiger, in einem Entwurf zu einem Arbeiterschutzgesetz das Verbot der Kinderarbeit für alle Unternehmungen mit mindestens zehn Lohnarbeitern, und zwar in Fabriken, Hausindustrie und Landwirtschaft. Die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund, die im Jahre 1870 auf das Deutsche Reich überging, untersagte die Arbeit der Kinder unter zwölf Jahren und beschränkte die Arbeit der jugendlichen Personen von zwölf bis sechzehn Jahren auf zehn Stunden täglich. Der von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages im Jahre 1877 eingebrachte Arbeiterschutzgesetzentwurf forderte u. a. das generelle Verbot der Arbeit von Kindern unter

vierzehn Jahren. Bis zum Jahre 1895 war die Sozialdemokratie die einzige Partei, die, seit 1875, in ihrem Programm die gänzliche Aufhebung der Kinderarbeit forderte. Diesem Beispiel folgte im Jahre 1895 die Deutsche Volkspartei. Die Programme aller anderen Parteien bekennen sich zu dieser Forderung nicht. Wesentlich der Sozialdemokratie ist es zu danken, daß der gesetzliche Kinderschutz im Laufe der letzten Jahrzehnte einige nicht unerhebliche Fortschritte gemacht hat. Der jüngste dieser Fortschritte begreift sich in dem 1902 geschaffenen Gesetz betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Dieses Gesetz ist um deswillen von hoher prinzipieller Bedeutung, weil es bricht mit dem im § 154 Abs. 4 der Gewerbeordnung anerkannten Grundsatz, daß die Familie die Schranke für die Arbeiterschutzgesetzgebung bilden soll. Es gewährt auch den von den eigenen Eltern im Fabrikbetriebe (Hausindustrie) beschäftigten Kindern einen Schutz. Die Zahl der damals ermittelten, aber weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibenden hausgewerblich beschäftigten Kinder belief sich auf über 532 000. Der Schutz ist allerdings nur ein beschränkter, ein unzureichender. Er trifft, abgesehen vom generellen Verbot der Nachtarbeit, die fremden Kinder mehr als die eigenen. Während erstere vor dem zwölften Jahre nicht gewerbsmäßig beschäftigt werden dürfen, können letztere schon vom zehnten Jahre an in hausgewerblichen Arbeiten Verwendung finden. Immerhin aber erleidet damit die eiterliche Gewalt, die im Laufe der Zeiten schon so viel rechtliche Beschränkungen und Regelungen erfahren hat, einen neuen Eingriff. Wir haben es hier zu tun mit einer weiteren gesetzlichen Konzession an den längst geltenden Rechtsgrundatz: daß die eiterliche Gewalt überall da, wo sie dem Recht des Kindes auf Fürsorge widerspricht, verwirkt ist und der öffentlichen Autorität weichen muß.

Als unerhört muß bezeichnet werden, daß die Regierung in Rücksicht auf agrarische Sonderinteressen davor zurückschreckte, den gesetzlichen Schutz auf die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder auszudehnen. Daß auch für diese Kinder erhebliche gesundheitliche und sittliche Gefahren bestehen, ist eine offenkundige Tatsache. Unsere Agrarier und ihre Bundesgenossen haben den nicht neidenswerten Mut, diese Tatsache zu leugnen und zu behaupten, die landwirtschaftliche Kinderarbeit müsse „ganz anders“ beurteilt werden als die industrielle. Die Wahrheit ist, daß auf beide genau dieselben wesentlichen Erwägungen zutreffen. Der Unterschied ist nur in dem Umstande zu sehen, daß bei der landwirtschaftlichen Kinderarbeit in noch weit bedeutenderem Maße als bei der industriellen die Ausbeutungstucht des Unternehmers sich geltend machen kann, weil sie bis jetzt keinerlei gesetzliche Beschränkung und Regelung erfahren hat. Sie nimmt der industriellen Kinderarbeit gegenüber eine bevorzugte Ausnahmestellung ein: nicht nur, daß das Gesetz sie nicht kennt, lassen Behörden ihr erhebliche Förderung angedeihen. Was bei der industriellen Kinderarbeit überhaupt nicht vorkommt, daß Kinder, um erwerbsmäßig tätig zu sein, während bestimmter Zeiten ganz oder teilweise vom Schulbesuch dispensiert werden, — das ist in vielen ländlichen Bezirken, besonders in Ostelbien, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Schlesien usw. die Regel.

Die Konservativen behaupten, das sei eine „notwendige Rücksichtnahme auf berechnigte Interessen der Landwirtschaft“, und sie sind bemüht, die Kinder des ländlichen Proletariats möglichst von der Schulpflicht zu „entlasten“. Für jämmerlichen Lohn müssen diese Kinder auf den großen Gütern sich abrackern, was —

auch nach dem Urteil zahlreicher ländlicher Lehrer und Geistlichen — dahin führt, daß sie körperlich, geistig und sittlich verkümmern und verkümmern.

Um dieses Unwesen zu rechtfertigen, bedienen auch die Konservativen sich genau des vom Kapitalismus auf die industrielle Kinder- ausbeutung vorgebrachten Wortes von der „Erziehung zur Arbeit“. Auch der frühere preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein hat (am 10. Februar 1899) im Abgeordnetenhaus dieses Wort gebraucht und hinzugefügt: Der liebe Gott hat die Kinder auf das Land gesetzt, daß sie dort ländliche Arbeit verrichten, was „viel ehrenwerter“ sei, als „in der Stadt in die Fabrik zu gehen“.

Unter Erziehung zur Arbeit ist ganz etwas anderes zu verstehen, als eine mit Hilfe der Hungerpeinliche, durch den Zwang der Not bewirkte gewerbliche und landwirtschaftliche Kinder- ausbeutung. Diese Erziehung soll und muß allerdings einsetzten beim Kinde. Aber in ihr begreift sich eine von der Erwerbstätigkeit völlig loszulösende soziale, ethische und physiologische Aufgabe. Diese große Idee hat bereits Comenius, ein seiner Zeit weit voraussehender Pädagoge des 17. Jahrhunderts, verkündet mit den Worten: „Nur durch Tun gelangt der Mensch zu wahrhaftigem Sein“. Eine Reihe der vorzüglichsten wissenschaftlichen Denker hat seitdem den Gedanken des erzieherischen Kinderhandarbeitsunterrichts lebhaft und energisch propagiert. So auch Pestalozzi und Herbart. Letzterer weist auf die große Bedeutung hin, die die menschliche Hand für die Geistesausbildung hat; er sagt sehr schön, daß die Hand ihren Ehrenplatz neben der Sprache habe, um den Menschen über die Trägheit zu erheben; deswegen verlangt er, daß jeder Mensch seine Hände solle gebrauchen lernen. Er fordert ferner die Übung der Hand im Interesse des Unterrichts insofern, als die selbständige technische Übung der Naturbetrachtung Sacht, Anschaulichkeit und Verständlichkeit verleiht. Die technologische Naturbetrachtung führt ihn zu den technischen Beschäftigungen, die mit dem anderen Unterricht in enger Beziehung stehen. Endlich fordert Herbart die technische Beschäftigung aber auch im Interesse der Disziplin, der Zucht, der Charakterbildung der Kinder.

Die geistige Entwicklung des einzelnen verläuft im wesentlichen genau so wie die der Gesamtheit. Entsprechend dieser modernen Entwicklungstheorie sagt Herbert Spencer: „Die Entstehung des Willens im Individuum muß denselben Lauf verfolgen wie die Entstehung des Willens im ganzen Menschengeschlecht“. Darum stellt die geistige Entwicklung des Kulturmenschen eine abgekürzte Wiederholung der kulturgeschichtlichen Entwicklung dar.

Die praktische Betätigung der menschlichen Kräfte ist von entscheidendem Wert für die Entwicklung der Kultur; ja, sie hat diese Entwicklung bewirkt. Der Wert wird deutlich erkennbar, wenn man sich vorstellt, daß der auf die Natur angewiesene Mensch von Anfang an auf den Gebrauch seiner Hände, auf die Betätigung der in ihm liegenden Kräfte verzichtet und sich mit der Anschauung begnügt hätte. Woher sollten dann die Erfahrungen gekommen sein, aus denen sich das geistige Leben aufbaut? Was wüßten wir von der Natur und den Gesetzen ihrer Erscheinungen, wenn wir sie nur angeschaut hätten, nicht in die Stoffe eingedrungen wären, nicht ihre Eigenschaften durch Bearbeitung kennen gelernt hätten?

So soll denn auch das Kind durch praktische Arbeit ebenso erzogen werden wie die Menschheit erzogen worden ist. Es kommt darauf an, das Kind in wohlüberlegter, systematischer

Weise durch seine eigene Arbeit in die Welt der praktischen Erfahrung einzuführen, ihm die Eigenschaften bildbarer Stoffe durch eigene Beobachtung kennen und die einfachen Werkzeuge durch eigenen Gebrauch handhaben zu lehren. Das Kind soll weder für den Erwerb arbeiten noch für ein bestimmtes Handwerk vorgebildet werden, sondern es soll vielmehr die Elemente der Arbeit durch eigenes Tun kennen lernen. Die Hand des Kindes zu schulen ist für seine geistige Entwicklung von der allergrößten Bedeutung; die Entwicklung der Handgeschicklichkeit hat, wie Professor Marshall-Beipzig in einer Abhandlung über die menschliche Hand nachweist, einen starken und entscheidenden Einfluß auf die zum Hirn führenden Nerven, damit weiter auf dieses zentrale Organ selbst und also auf das menschliche Denken, die menschliche Vernunft.

Es kommt hinzu, daß die Handarbeit der allgemeinen Erziehung in ganz hervorragender Weise auch durch die Bildung des Willens dient. Indem die Arbeit das Kind nötigt, physische Schwierigkeiten zu überwinden, fordert sie seine Willenskraft heraus und entwickelt sie durch die stufenmäßige Bewältigung aller nacheinander auftretenden Hindernisse, bis die Anspannung der Energie durch die schließliche Erreichung des Zieles, der fertigen Arbeit, ihre glückliche und befriedigende Lösung findet. So sollen die Kinder einem erzieherischen Handarbeitsunterricht unterworfen und in harmonischer Verbindung damit in die Geschichte der Arbeit, der Entwicklung der Technik und der Volkswirtschaft eingeführt werden.

Für diese Erziehung zur Arbeit ist die Schule in Anspruch zu nehmen — die echte und wahre Volksschule. Der Begriff dieser Einrichtung ist bei weitem nicht erschöpft durch die Einführung des gesetzlichen Schulzwanges, der des Kindes Recht auf Bildung sichern soll. Unter schweren und langen Kämpfen mit widerstrebenden Interessen und Vorurteilen aller Art ist dieser Zwang, der eine hervorragende Etappe in der Entwicklung der Rechtsstellung und der sozialen Stellung des Kindes bedeutet, zustande gekommen. Soll aber von wahrer Volksbildung auf Grund des gesetzlichen Schulzwanges die Rede sein, so darf sich im Schulwesen nicht der Fluch der Klassen- und Standesherrschaft geltend machen. Diesen Fluch hat auch Deutschland noch nicht überwunden; auch hier rechnet man mit einem verächtlichen Maß von Schulbildung und hat der Volksschule, den Kindern der arbeitenden Klassen, das geringste Maß zugewiesen. Höhere Bildung soll das Privileg der Besitzenden sein. Und doch sind schon nahezu dreihundert Jahre verfloßen, seit Comenius sein Schulprogramm aufstellte, das sich kurz wie folgt zusammenfassen läßt: Nur die Schule ist eine vollkommene, ihrem Zweck entsprechende, welche eine „wahre Menschenbildungstätte“ ist. Sie soll sein eine „Verfüllte der Humanität“, die den Menschen zum rechten Gebrauch seiner Vernunft und aller seiner Talente und Fähigkeiten ausbildet. „Der Mensch soll durch die Schule gewöhnt werden, sich nicht durch eine fremde, sondern durch die eigene Vernunft leiten zu lassen.“ Die gesamte Jugend beiderlei Geschlechts soll ohne Unterschied von Konfession und Stand die konfessionslose Volksschule, deren Aufgabe allgemeine Menschenbildung ist, besuchen. Nur durch die Volksschule geht nach Fröbel und Würdigkeit der Weg zu den höheren Lehranstalten. Die Kinder der Armen haben nicht minder Anspruch auf ein möglichst hohes Maß der Bildung, wie die der Reichen!

Denselben großen Ideen huldigten auch z. B. Emanuel Kant und Fichte. Ersterer erklärte: die Kinder sollen nicht nach bloßem Gelingen für den gegenwärtigen, sondern der

Idee der Menschheit gemäß für einen künftigen besseren Zustand der Gesellschaft erzogen werden; der Erziehungsplan soll kosmopolitisch sein und alle Glieder des Volkes gleichermaßen umfassen. Fichte verkündete, in der Erziehung des aufwachsenden Geschlechts müsse „aller Unterschied der Stände völlig aufgehoben sein und verschwinden“; keine Trennung in der Jugendbildung; in der Volksschule soll es weder Parasit noch Vornehme geben; es solle nicht mehr die Rede sein dürfen von „Gebildeten“ und „Ungebildeten“. Diese Mahnung richtete Fichte vor hundert Jahren an die deutsche Nation. Noch hat sie ihre Erfüllung nicht gefunden, aber kommen wird die Zeit, wo die wahre Volksschule aus dem Reiche der Idee in die Wirklichkeit tritt und des Kindes Recht auf Bildung keine Unterscheidung mehr erfährt.

Was weiter auf dem Gebiet der Kinderfürsorge und des Kinderschutzes geleistet werden muß, kann ich in knapper Zusammenfassung sagen. In immer höherem Maße muß das öffentliche Wesen, der Staat und die Gemeinde, der sittlichen Pflicht genügen, das Recht des Kindes auf das Werden, Sein und Gedeihen zu entwickeln. Gesetzlicher Mutterschutz und gesetzliche Säuglingsfürsorge muß geschaffen werden, speziell in Rücksicht auf die abnormen, im Glend der Eltern bzw. der Mutter wurzelnde Säuglingssterblichkeit. Es ist eine furchtbare Tatsache, daß im Durchschnitt der letzten zehn Jahre in Deutschland immer noch jährlich etwa 400 000 Kinder zugrunde gehen, ehe sie das erste Lebensjahr erreicht haben!

Zum Mahnen des Kinderschutzes liegt auch die gesetzliche Witwen- und Waisenfürsorge, aber eine bessere, als sie in flüchtiger Galtigkeit die „Reichsversicherungsordnung“ bietet.

Auch der besondere strafrechtliche Schutz des Kindes gegen Mißhandlung, Vernachlässigung und Ausbeutung kommt in Betracht.

Und zu dem allen muß hinzukommen, die wirtschaftliche, intellektuelle und rein menschlich-sittliche Hebung der Arbeiterklasse. Jeder Fortschritt in dieser Richtung, mögen die Arbeiter selbst ihn erkämpfen oder möge gesetzgeberische Einsicht ihn freiwillig gewähren, ist eine neue Konzession an die Kinder und an ihr Recht. Je mehr der Fluch der Not und des Glends von den proletarischen Massen genommen wird, je mehr sie ihrer Menschenwürde sich bewußt und in den Stand gesetzt werden, menschenwürdig zu leben, zu denken und zu trachten, — je reicher wird des Kindes Segen in der Familie sein. Kinder das Elternrecht und seine Betätigung im wirtschaftlichen Wohl, im Intellekt und in wahrer Sittlichkeit der Eltern die ihm zukommende Begründung, so wird die öffentliche Autorität weit weniger Anlaß haben, in dieses Recht zum Schutz der Kinder gesetzlich zwingend einzugreifen.

Preßhefefabrikation.

Von Karl Hermann.

Was die verschiedenen Sorten unseres Backwerks vor gewissen Mehlteigspeisen, die einfacher bereitet werden, am meisten auszeichnet, ist die inwendige lockere, blasige Beschaffenheit. Nur äußerlich bilden sie eine etwas festere Rinde, ihr Inneres weist nicht einmal Spuren von Kompaktheit auf. Diese Beschaffenheit erhält das Backwerk wohl durch den eigentlichen Backprozeß, richtiger gesagt aber durch die besondere Herstellung des aus diesem und jenem Mehl und der für die Art des betreffenden Gebäckes üblichen Zusätze gekneteten

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Besondere Heftausgaben mit Ausnahme der Feilagen Die Neue Welt, Ernst Wittmack, Magdeburg, Herortwörlich für Anzeigen: August Gnyan, Magdeburg, Text und Verlag von G. Kuntzsch u. Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: G. Kuntzsch, Bernauerstr. 1567, Redaktion und Druckerei: G. Kuntzsch, Bernauerstr. 1794, für Druckerei 961
Pränumerationsjahrlicher abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 5 Pf. Der Bezug in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.75 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen Vierteljährlich 10 Pf., monatlich 2 Pf., bei den Buchhändlern 2 Pf. 50 Pf. Bestellschein Einmalige Auslieferung 5 Pf., Semestral- und Jahresauslieferung 10 Pf. —
Anzeigengebühr: die 7zeilige Kolonietabelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restemittel 10 Pf., Bestellschein 5 Pf.

Nr. 30.

Magdeburg, Sonnabend den 5. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 6 bei.

Nach den englischen Wahlen.

Berwickelt und widerspruchsvoll wie das politische Leben Englands überhaupt ist auch der Ausgang der Parlamentswahlen. Die Konservativen haben Erfolge errungen, aber die Liberalen haben gesiegt, die Arbeiterpartei hat bei gleichzeitiger Minderung ihres Mandatsbestandes an politischem Einfluß stark zugenommen, die eigentliche Entscheidung der englischen Schicksale ist aber der Gruppe der Iren zugefallen, die sich für England nur vom irischen Standpunkt interessiert.

Die Konservativen haben nicht, wie die Optimisten unter ihnen hofften, die Mehrheit im Unterhaus gewonnen, in dem sie noch vor 10 Jahren nicht weniger als 402 von den 670 Sitzen inne hatten, sie sind auch nicht einmal, wie es nach der ersten Wahlwoche schien, die stärkste Partei des Hauses geworden. Die Liberalen werden immerhin, ganz auf sich allein gestellt, den Konservativen noch um einige wenige Stimmen überlegen sein. Mit der Arbeiterpartei werden sie, wenn die Iren neutral bleiben, eine Mehrheit von mehr als 40 haben, treten die Iren hinzu, so beträgt die Regierungsmehrheit mehr als 120. Andererseits sind die Konservativen mit den Iren zusammen stärker als Liberale und Arbeiterpartei zusammen. Als arbeitsfähige Mehrheit kommt indes eine irisch-konservative Kombination gar nicht in Betracht, denn Iren und Konservative sind diametrale Gegensätze, sie können nicht auf die Dauer zusammen bleiben, sondern höchstens einmal bei einer kritischen Abstimmung zusammenkommen. Als arbeitsfähige Mehrheit kommt indes eine irisch-konservative Kombination gar nicht in Betracht, denn Iren und Konservative sind diametrale Gegensätze, sie können nicht auf die Dauer zusammen bleiben, sondern höchstens einmal bei einer kritischen Abstimmung zusammenkommen.

Die nächste Gelegenheit zu einem derartigen parlamentarischen Handstreich hätten die Iren bei der Abstimmung über das strittige Budget des Finanzministers Lloyd George. Die Verwerfung dieses Budgets durch das Oberhaus hat ja die Veranlassung zu den Neuwahlen gegeben, die Abstimmung muß wiederholt und die Annahme im Oberhaus erzwungen werden. Die Lords werden kaum Neigung haben, die Sache durch abermalige Verwerfung des Budgets auf die Spitze zu treiben, denn sie sind durch das schließliche Ergebnis der Wahlen ins Unrecht gesetzt. Die Iren hätten es aber in der Hand, das Budget Lloyd Georges, das nicht in allen Punkten ihren Beifall hat, und dem sie auch im alten Unterhaus die Zustimmung versagten, zu werfen. Indes werden sie sich wohl hüten, das zu tun, denn sie würden damit die günstige Situation zerstören, in der sie sich jetzt befinden und aus der sie noch großen Vorteil für ihre Sache zu schlagen hoffen.

Was die Iren wollen, das ist Homerule, die politische Selbstständigkeit ihrer Insel innerhalb des britischen Gesamtstaats. Auf dem Wege zu diesem Ziele liegt aber als unüberwindliches Hindernis das Oberhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung und mit seinen bisherigen Machtbefugnissen. Was die Iren im eignen Interesse wollen müssen, das ist: kein oder ein stark geschwächtes Oberhaus und eine liberale Mehrheit, die von ihnen abhängig ist. Das zweite Ziel ist durch den Ausfall der Wahlen erreicht, für die Erreichung des ersten sind die Aussichten günstiger denn je. Darum wird die Mehrheit der irischen Abgeordneten nicht für die Torheit der kleinen Gruppe D'Briens zu haben sein, die der liberalen Regierung sofort in den Rücken fallen möchte, sondern sie wird unter Redmonds Führung der Regierung zeigen, wie wertvoll und wie unentbehrlich ihre Hilfe ist. Fällt das Oberhaus, so ist die Bahn frei für Homerule — das heißt, wenn die liberale Mehrheit fest bleibt.

Die Situation nach den Wahlen ähnelt aber in dieser Beziehung und nicht bloß in dieser stark der von 1885. Damals ergaben die Wahlen 333 Liberale, 251 Konservative und 86 irische Nationalisten. Rechnet man Liberale und Arbeiterpartei zusammen, so sind sie jetzt beinahe ebenso stark, wie damals die Liberalen, das Kräfteverhältnis war ungefähr dasselbe wie heute, nur den Liberalen noch etwas günstiger. Als jedoch Gladstone seine Homerule-Vorlage zugleich mit einer Landreform bill zugunsten der irischen Bauern im Unterhaus zur Beratung stellte, da brach die liberale Mehrheit auseinander, die „liberalen Unionisten“ unter Chamberlain, heute die geistige Elite der konservativen Partei, schwenkten nach rechts ab, und Homerule fiel. Die Neuwahlen nach Auflösung des Unterhauses ergaben eine enorme konservativ-unionistische Mehrheit, und das Spiel Irlands war damit wieder einmal für längere Zeit ausgepielt.

Acht Jahre später, als sich die liberale Mehrheit wieder gesammelt hatte, brachte der greise Gladstone die Homerule-Vorlage im Unterhaus durch, während sie vom Oberhaus beinahe einstimmig abgelehnt wurde. Nun sollte der Kampf gegen das Oberhaus beginnen, da versagte die Kraft der Liberalen abermals. Ihre Mehrheit schmolz zusammen und die Wähler entschieden 1895 gegen sie. Von da ab wurde konservativ regiert bis 1906, wo der große Umschwung zugunsten der Liberalen erfolgte, und jetzt 1910 steht der Liberalismus am Scheideweg: entweder wieder hinauf zur alten glänzenden Mehrheit von 1906 oder ganz hinunter in die regierungsunfähige Minderheit.

Zum Unterschied vom deutschen Liberalismus hat es dem englischen selten an Mut gefehlt, öfter aber an Glück und Volksgunst und besonders an innerer Geschlossenheit. Auf seinem rechten Flügel beherbergte er stets Elemente, die zu konservativen, d. h. ins Preußisch-Deutsche überzogen, etwa zu national-liberalen Anschauungen neigen. In gefährlichen Situationen muß er auf Fahnensucht gefaßt sein, wenn er aber auf seine unsicheren Kantonsisten Rücksicht nehmen will, so lähmt er dadurch die eigene Aktion und beraubt seine Politik des Schwunges und der Anziehungskraft, die sie sonst ausübt. So schwankt der englische Liberalismus unter der Führung des Premierministers Asquith auch heute, ob er den Kampf gegen das Oberhaus energisch aufnehmen und radikale Politik treiben soll — auf die Gefahr hin, dabei den Krügen zu brechen — oder ob er durch staatsmännisches Davieren seine Bundesgenossen mittraulich machen und seine Mehrheitsmacht langsam zerbröckeln soll. Im zweiten Falle wird er sich mit einer Reform des Oberhauses begnügen, die von diesem in seiner bisherigen Zusammensetzung angenommen wird. Im ersten Falle aber wird er bei der Krone einen Pairschub durchsetzen, der die konservative Mehrheit im Oberhaus vernichtet, und die konstitutionelle Grundlage der Oberhausmacht in ihrer ganzen Windigkeit bloßstellt.

Bei alledem wird es natürlich äußerst wichtig sein, wie sich die Arbeiterpartei dazu stellt. Die Arbeiterpartei wird das Budget annehmen, von dem Genosse Macdonald in seinem Wahlaufsatz sagte, es sei zwar in vieler Beziehung verbesserungsbedürftig, enthalte aber hinsichtlich der Besteuerung der arbeitslosen und aus Monopolen stammenden Einkommen Grundsätze, die nicht verlassen dürfen, wenn man nicht die Industrie und die Lebenshaltung der Massen mit viel schwereren Lasten bedrücken wolle. Die Arbeiterpartei wird für jede Reform zu haben sein, die die Macht des Oberhauses ganz oder stückweise beseitigt, sie wird ebenso für Homerule stimmen, aber darüber hinaus großzügige soziale Reformen fordern, unter denen die Durchführung des Rechts auf Arbeit die hervorragendste Stellung einnimmt. Noch im April vergangenen Jahres konnten sich die Liberalen den Luxus erlauben, ein Arbeitslosengesetz, das von der Arbeiterpartei eingebracht wurde, abzulehnen. Nur eine kleine Schar von Liberalen stimmte damals mit den Arbeitern. Diesmal wird es für die Liberalen erster, denn sie brauchen die Arbeiter zur Mehrheitsbildung.

Die Frage der Tarifreform tritt einstweilen wieder in den Hintergrund, die Flottenrüstungen werden wahrscheinlich fortgesetzt werden, um dem Vorwurf der Konservativen zu begegnen, die liberale Regierung gefährde die Sicherheit des Landes. Für die Schaffung besserer Beziehungen zu Deutschland ist aber auf englischer Seite der gute Wille vorhanden, den deutschen Englandsreisern und Flottenwärtern ist einstweilen das Spiel verdröben. Und das ist für Deutschland und den ganzen Kontinent das erfreulichste Ergebnis der englischen Parlamentswahlen.

Das ängstliche Gemüt des deutschen Spießbürgers sieht halb teilnehmend, halb schadenfroh England schon an seinen innern Kämpfen zugrunde gehen. Der deutsche Spießbürger hat von seiner Regierung gelernt, daß Parteikämpfe um die Staatsmacht das Schlimmste sind, was einem Lande passieren kann. Die Engländer wissen aber aus ihrer eignen Geschichte, daß sie in Parteikämpfen und durch Parteikämpfe in der Welt groß geworden sind, und weder ihnen noch ihren Freunden braucht um die Zukunft bange zu sein. Es sieht drüben vieles ganz anders aus als auf dem Kontinent, wer sich da an äußern Formen zu orientieren sucht, verstrickt sich bald in eine wahre Komödie der Irrungen. Er könnte beispielsweise auf die Idee kommen, die Sache des Sozialismus in England für ansichtslos zu erklären, weil die sozialdemokratische Partei Englands entscheidend gescheitert wurde und aus eigener Kraft keinen Mann ins Parlament brachte. Trotzdem marschiert der Sozialismus in England, und manches spricht dafür, daß er hier früher noch als in Deutschland entscheidende Erfolge erzielen wird. Man muß bedenken, daß in England trotz der noch bestehenden Beschränkung des Wahlrechts die

Industriearbeiterchaft in allen Wahlkämpfen den Ausschlag gibt, und daß diese Tatsache von beiden großen bürgerlichen Parteien anerkannt wird. In der Arbeiterchaft aber sind praktische Reformideen, die in der Richtung sozialistischer Entwicklung liegen, wie ein großes Sozialversicherungssystem, die Verstaatlichung der Bahnen und der Bergwerke sehr lebendig. Staatliche Sozialversicherung, staatlicher Bahn- und Bergbaubetrieb würden nun im demokratischen Industriestaat England etwas ganz anderes bedeuten als im bürokratisch-feudal-absolutistischen Preußen-Deutschland. Hier sollen sie eine Stütze sein zur Niederhaltung sozialdemokratischer Bestrebungen, dort würden sie die Arbeiterklasse nicht nur wirtschaftlich fördern, sondern auch ihr Machtbewußtsein steigern und ihren politischen Einfluß stärken.

Will man den grundlegenden Unterschied zwischen deutschen und englischen Verhältnissen verstehen, so muß man sich vor Augen halten, daß der deutsche Wähler für seine Partei stimmt, weil er glaubt, daß sie recht hat, der englische aber, weil er sie unmittelbar zur Macht bringen will. Für eine Partei zu stimmen, die keine Aussicht hat, nach den Wahlen sofort zur Regierung zu kommen, scheint dem Engländer zumeist ganz zwecklos, er sieht den Zweck einer solchen Übung nicht ein. Darum fragt er auch weniger nach der Weltanschauung der Parteien, zwischen denen er sich entscheidet, als nach der Art der Regierungshandlungen, die er von ihr zu erwarten hat, wenn sie ans Ruder kommen sollte. Würden in England 3½ Millionen Wähler oder mehr sozialdemokratisch stimmen, so würde das bedeuten, daß nunmehr die sozialdemokratische Partei die Regierungsgeschäfte zu übernehmen hat. Ein Zustand, wie z. B. im Industriestaat Sachsen, wo die Mehrheit der Wähler sozialdemokratisch ist, aber, als ob gar nichts geschehen wäre, weiter nach konservativen Grundrissen regiert wird, ist dem englischen Arbeiter unverständlich. Ob er nun konservativ oder liberal oder Arbeiterpartei oder sozialdemokratisch wählt, er wird nicht begreifen, daß sich seine Massengenossen in Deutschland dergleichen gefallen lassen.

Auf dem Wege zur Emanzipation des Proletariats steht England in mancher Beziehung hinter Deutschland zurück, in anderer ist es ihm aber doch wieder voraus. —st—

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 4. Februar 1910.

Koloniales im Reichstag.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die Beratung des Kolonialetats glücklich zu Ende geführt. Viel weiter kam man nicht, da die Meinung des Vizepräsidenten Spahn, bis in die Nacht tagen zu lassen, im Hause auf entschiedenen Widerspruch stieß. Nur noch der Etat des Reichsmilitärgerichts wurde debattelos genehmigt.

Der Staatssekretär Dernburg hatte am Dienstag bekanntlich eine Wendung in der kolonialpolitischen Stellung der Sozialdemokratie zu konstatieren versucht. Uebereinstimmend wiesen die Genossen Ledebour und Koske diesen Versuch zurück. Mag auch in einzelnen Fragen die Auffassung innerhalb der Fraktion einmal variieren gegenüber einer leopoldinischen Kolonialpolitik, wie sie in Südwestafrika getreulich nachgeahmt wird, gibt es in der Sozialdemokratie keine Meinungsverschiedenheit. Es ist traurig und beschämend, daß für das Verflavungssystem in Südwestafrika resp. für dessen Kritik augenscheinlich außerhalb der Sozialdemokratie kein Interesse vorhanden ist. Im englischen und holländischen Parlament haben sich selbst in den schlimmsten Zeiten des Kolonialchauvinismus strenge bürgerliche Kritiker kolonialer Greuelthaten gefunden. Aber in Deutschland überläßt der sogenannte entschiedene Liberalismus mehr und mehr den Schutz der Eingebornen gegen Sklavenhalterbrutalitäten ausschließlich der Sozialdemokratie.

Wie es in Südwestafrika aussieht, dafür lieferte an der Hand der Missionärsberichte Genosse Ledebour geradezu erschütternde Beispiele. Aber Herr Dernburg, dieser „liberale“ Staatsmann und Freijimmsabgott, ging darauf gar nicht ein. Das Los der ausgepowerten und verflavten Hereros interessierte ihn augenscheinlich bedeutend weniger als der kulturkämpferische Froschmäulerkrieg auf Samoa. Wir unserer haben keine Veranlassung, uns in diesen Circuit zwischen Kachas und Namammon einzumischen. Mögen die Kolonialquältern und Kolonialgibellinen ihre Kämpfe untereinander ausfechten. Wahre Kulturförderung ist von beiden nicht zu erwarten. Herr Müller (Meiningen) freilich scheint Frühlingsluft zu wittern, und sieht im Geiste schon den Bülowblock als moorantischen Schulblock wiedererleben. Fast beidene könnte man dies politische Kind um seine schöne Gabe der Hoff-

Eier!

Frische Eier 3 Stück 20 Pfg. mit 10% Rabattmarken
Mandel 1.00 mit 10% Rabattmarken
die Mandel = 90 Pfg. netto

Senfgurken Pfd. 38 Pfg. mit 10% Rabattmarken

Feine Wurst- und Fleischwaren aus eigener Fabrik

Rotwurst I	Pfd. 100 Pf.	mit 10% Rabattmarken
" II	" 85 "	" 10% "
Leberwurst	" 110 "	" 10% "
Sülzwurst	" 100 "	" 10% "
Mettwurst	" 120 "	" 10% "
Schinken	" 155 "	" 10% "
Fetter Speck	" 100 "	" 10% "
Rippenspeck	" 110 "	" 10% "
Schinkenspeck	" 125 "	" 10% "
Lachsschinken	" 100 "	" 10% "
" im Aufschnitt	2.00	

Waren-Verein

G. m. b. H.
Kolonialwaren-Grosshandlung.
 Verkaufsstellen: 3276

Altstadt: Kaiserstrasse 45a, Ecke Moltkestrasse Kaiserstr. 101, gegenüb. der Wilhelmstr. Schrottdorfer Strasse 1, Ecke Franziskanerstr. Berliner Strasse 27 Blumenthalstr. 1 Johannisberg 15a Peterstrasse 14 neb. Eckh. Jakobstr. Kleine Storchstrasse 6	St. Fainernellstr. 10a, Ecke Grünearmstr. Altes Fischerufer 44, Ecke Fasslochsberg. Nordfront: Gartenbergstrasse 13 Pfläzstrasse 15 Friedrichstadt: Cracauer Strasse 3 Buckau: Schönebocker Strasse 96 Cognistrasse II Neue Strasse 7	Sudenburger Strasse 4 Dorotheenstrasse 2 Sudenburg: Leipziger Strasse 65 Kurfürstenstrasse 27 Fichtestrasse 40 Wolkenbüttel Strasse 19 Hosokleinstrasse 2, Ecke St.-Michael-Strasse Braunschweiger Str. 1 Halberstädter Straße 72 Helmstädter Straße 57 Alte Neustadt: Agnetenstrasse 20	Naldenstrasse 36 Rathenauer Strasse 1 Neue Neustadt: Leisastrasse 22 Mergenstrasse 18 Hundsfänger Strasse 1, Ecke Lübecker Str. Umfassungstrasse 15 Wilhelmstadt: Lützowstrasse 12 Ebersdorfer Strasse 4 Immermannstrasse 33 Annastrasse, im Eckh. Gr. Diesdorf. Str. 217.
--	--	---	---

Heute Sonnabend letzter Tag

billigen Preise unserer Winterschuhwaren

Ein jeder wird bereits von irgendeinem Freunde, Bekannten oder Verwandten gehört haben, zu weich außergewöhnlich billigen Preisen wir unsere Winterartikel verkauft haben. Heut noch muß der eventuelle Vorsatz, sich zur Reserve mit noch einem Paar guter reeller Stiefel zu einem Preise zu versehen, zu dem Sie sonst nur untergeordnete Ware kaufen können, zur Ausführung gebracht werden.

Hochachtend

3836

Schuhhaus Edm. Steinfeldt

Alte Ulrichstrasse Jakobstrasse 38
 Erstes Haus vom Breiten Weg. Ecke Rotekrebsstrasse.

Briefkastetten

empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme
 Unabhängige Federreinen
 Frau zum
 Henriette Schau, Sünburg,
 Straße 41, am Kaiser-Otto-Bing.

Keine Weiße Woche!

aber reelle Wäscheartikel jeder Art, nur eigener Anfertigung von besten Stoffen. Konkurrenzlos billige Preise!

Knaben-Hemden weiß Körperbarchent oder la. Gembentuch, mit Säumdchen	45 50 55 60 65 70 75 80 85 cm	52 62 68 72 84 92 98 125 132
Mädchen-Hemden weiß Körperbarchent oder la. Gembentuch, mit Spitze	45 50 55 60 65 70 75 80 85 cm	48 52 62 65 70 76 84 96 105
Mädchen-Hemden la. Renforcé, mit Hochfaum-Langettl, Ähsef- und Vordereschluß	45 50 55 60 65 70 75 80 85 cm	58 64 72 82 88 92 98 110 120
Mädchen-Rosen offen und geschlossen, weiß Körperbarchent oder la. Gembentuch, mit Hochfaum-Langette	35 40 45 50 55 60 65 cm	65 72 82 88 92 95 105
Weisse Barchent-Unterröcke mit Leibchen und Langette	30 35 40 45 50 cm	68 78 82 88 95
Herren-Hemden weiß Gembentuch	1.85 und 1.45	1.45 und 2.00
Damen-Hemden Vordereschluß, Ähsefeschluß, Herzpasse, la. Gembentuch, m. Langette		1.35
Damen-Hemden Ähsefeschluß und Vordereschluß, mit handgestickter Waderapasse		1.65
Damen-Hemden Ähsefeschluß und Herzpasse, mit Stickeren		1.95
Damen-Hemden Ähsefeschluß-Balshemden, feinste Schweizer Stickeren, Durchzug		2.25
Damen-Hemden Qual. II m. Spitze I m. Langette, f. nettes Barchent weiß Körper-Barchent	1.45	1.95
Damen-Beinkleider Qualität III	1.10	1.45 1.75
Damen-Nachtjacken weiß und bunt, weiter Schnitt	95	1.35 1.75

Weisse Stickerei-Unterröcke

In diesem Artikel bieten wir ganz enorme Auswahl! für Konfirmanden 1.45 1.75 2.25 2.75. Damen 1.75 2.45 3.75 4.50-10.00

Stickerei-Untertaillen

Stickeren-Stoff, mit Zaffel-Band 68 | Prima Stickeren-Stoff, mit reinseidenem Band 95

Wäsche-Artikel jeder Art werden ohne Preisaufschlag nach Maß angefertigt.

Elb-Kaufhaus

Inh.: Otto Broetje, Johannisberg- und Knochenhauerufer-Ecke.

Eröffnungs-Anzeige.

Es ist geistig Sublimiert von Substanz und Ungewöhnung die ergebene Mitteilung, daß ich die von Herrn Besenke überlassen

Fleischerei

hoffentlich überaus gut und mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Ich gütigen Zuspruch bitte

Otto Beyme.



Große frische Roschhasen!

H. Gänse 70 Pf. 3 Stk. an
 H. Enten Stück von 3 Mk. an

Gänse, geteilt
 Gänsehälften
 Gänsehälften
 Brutt u. Reule 90 Pf.
 Salswurst, Salswurst
 Roggenbrot 38 Pf. an

Versand-
 haus: E. Wiegand
 4 Schützenstr. 4

Seit frische Markt!
 L. Steinhilber, Spitzstr. 12.

Mehrere gute Bettstüde
 jetzt billig zu verkaufen.
 Fürstenstr. 20. I. Tr. links.

Kastenmacher

und Geiger, auch Garnierer für Luxus-Gitarren haben bei lebhaftem Betrieb dauernde Stellung.
 E. Zimmermann
 Hofwagenfabrik, Rosenfelderstr. 20.

Kaffeebohnen 1600 50-60
 Kaffeebohnen 70-90
 Schweinefleisch 80-90
 Gek. Rind- u. Schweinef. 80
 Fleischwurst 70

Franz Kirsten

Bader, Thiemstraße 15.

Gr. Ottersleben.

Ein leuchtend rotes
 Ein leuchtend rotes
 Ein leuchtend rotes
 Ein leuchtend rotes

Ein leuchtend rotes
 Ein leuchtend rotes
 Ein leuchtend rotes
 Ein leuchtend rotes

Schularartikel

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Wenig gebrauchte Filzschreiber
 aus Berlin von 25-50 Pf.
 aus Berlin von 25-50 Pf.
 in billiger Ausführung.

A. Rose
 Breitenweg 304
 (Schwarzenbergstr.)
 seit 1865 bestehendes Geschäft
 unter Brande
 3823
 Gewerbeamtliche Aufsichtung von
 1865-1866

Seit frische Markt!
 L. Steinhilber, Spitzstr. 12.

Wie alljährlich:

Inventur-Reste- Schuss-Zigarren

Fehlfarben, Schaufensterkistchen etc.

zum Einheitspreis pro Dutzend 55 Pfg.
100 Stück 4.50 Mark

Katalog gratis und franko.

Post- und Bahnversand nach Überall.



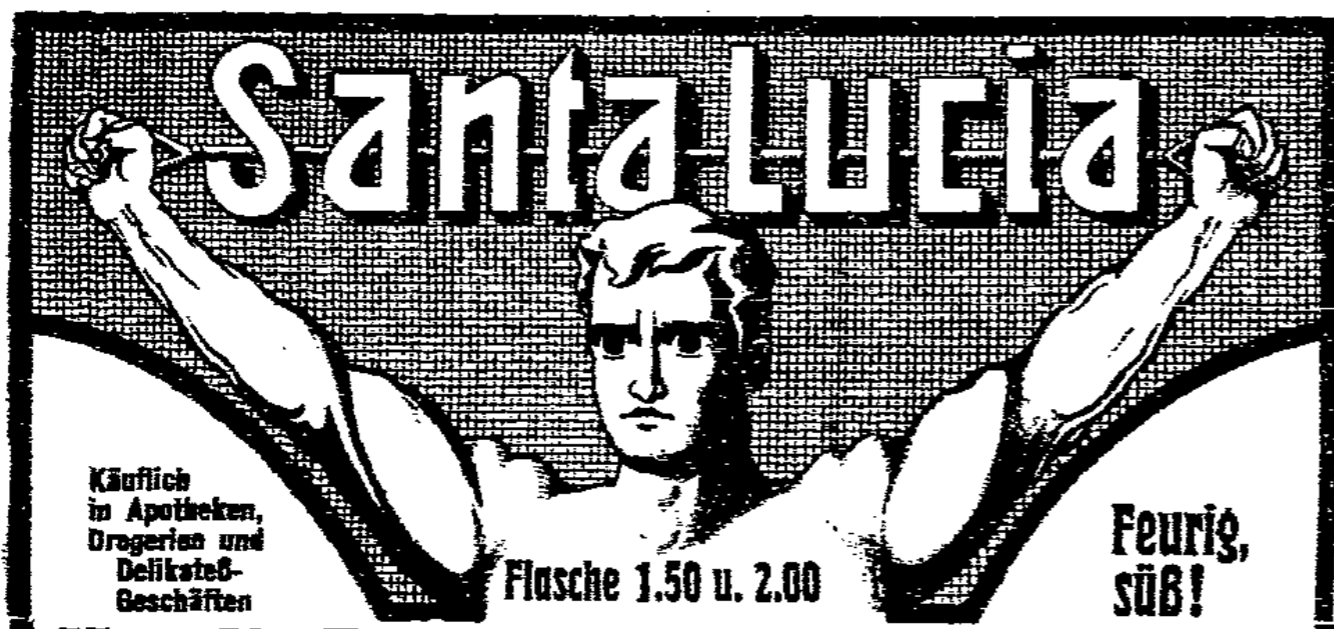
Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg.

Hauptgeschäft, Kantor und Zentrallager: Schrotterfer
Straße, neb. d. Götthof 3. gold. Stein (Telephon 5300).
Fabrik: Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34
(Telephon 5255).
Breitweg Nr. 253, nahe am Hasselbachplatz.
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
Wilhelmstadt, Immermannstraße Nr. 33, Ecke Goethestr.
Br. Diederfer Str. Nr. 31, Haltest. Annast.

Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 104, neben
dem alten Konsumvereins-Gebäude.
Fermersleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
Schönebeck a. E., Markt Nr. 10.
Städtorf, Prinzenstraße Nr. 3. 3362
Egeln, Breitweg Nr. 82.
Barleben, Breitweg Nr. 18.
Burg bei Magdeburg, Zerbster Straße 23.

Schlagende Beweise unsrer Leistungsfähigkeit

erhält jedermann, der seinen Bedarf in Tapeten von jetzt ab nur noch bei uns deckt. Die Auswahl ist groß und modern, die Preise sind enorm billig. Sie bekommen bei uns schon schöne Frühjahrs-Tapeten von 9 Pfg. an, hübsche Stubentapeten von 11 Pfg. an, feine Goldtapeten von 17 Pfg. an, la. Jugendtapeten von 50 Pfg. an, beste Einrichtungs-Tapeten für Hotel von 1.15 an.
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstrasse 2. 3371



Käuflich
in Apotheken,
Drogerien und
Delikatess-
Geschäften

Flasche 1.50 u. 2.00

Feurig,
süß!

Kraft-Rotwein für Blutarme und Kranke!

3379

Schultornister empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Mein in
Ausverkauf Anzugstoffen, Paletots-
und Beinkleiderstoffen,
Konfirmanten - Anzug-
stoffen, Damentuchen,
Kostümstoffen usw.

findet jetzt statt und kommen die

Restbestände der Herbst- u. Wintersaison

sowie die übriggebliebenen

Master-Coupons der Frühjahrs- und Sommersaison

zu bekannt unerreicht billigen Preisen zum Verkauf!

Allergrößte Auswahl!

Nur erprobt beste Qualitäten!

Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland, Kronprinzenstr. 7.

Zierschürzen mit Achsel

48 Pf.

Schluß meiner Serien-Tage

Sonnabend den 12. Februar!

Die während des Abzuges angekauften Reste kommen zu
extra billigen Preisen zum Verkauf!

Beachten Sie meine 7 Schaufenster!

Beste Kaufgelegenheit für Brautausstattungen und für die Einsegnung

Einige Beispiele: 0261

Große Reform-Schürze	95 J	Ein großer Posten Kleiderstoffe	0261
Schwerer Kalmaud - Rock, extra	95 J	zur Einsegn., schwarz, weiß,	
breit	95 J	und farbig durchweg Meter	1.45
Damen-Obd., mit Stickerei	95 J	Extra billig!	
6 Paar Ballstrümpfe	95 J	1 Züllbettdecke	1.95
9 Küchenhandtücher	95 J	1 Kofstümmel	1.95
3 Stubenhandtücher	95 J	Ein fertiger Bezug, weiß gestr.	2.95
9 bunte Herrenfaschentücher	95 J	Ca. 200 elegante weiße Tüll-	
Ein großer Posten Kleider-		und Mollblusen, Wert bis	
stoffe zur Einsegn., schwarz,		6.00 M. jetzt	2.95
weiß, farbig	95 J	Gardinen Fenster	2.95
1 Ostiel, 1 Paar lange Sand-		Züllbettdecke	2.95
schuhe, 1 Rüsche zusammen	95 J	Ein eleganter Store	2.95

Nur solange Vorrat reicht!
Bettfedern und Daunen, gereinigt Pfd. 0.95 1.40 2.00 2.50 3.00

Kaufhaus Berthold Hirsch

normal Carl Gottschalk

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 21.

Ein großer Posten Schlafdecken Stück 95 Pf.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
straße 44
Herrn-, Damen-, Kinderschuh
u. -stiefel in Chevreau, Box calf
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch
aus Konkurrenzmassen stammende
waren billig nur 2186
44 Schmidtstraße 44.

Friedrich Meyer :: Neustadt :: Lübecker Str. 22

Besonders billiges Angebot!

- Coupons à 10 Meter - 8082

Prima Hemdentuch	3.00	(früherer Preis 3.90)
Prima Hemdentuch	4.00	(früherer Preis 4.80)
Prima weiß Körperbarchent	3.50	(früherer Preis 4.50)

Inventur-Ausverkauf Schuhwaren

bei äußerst billigen Preisen.
Keine Schlenderware! 3186 Keine Schlenderware!
21 Berliner Straße 21

hohen Butterpreisen

würde sich eine weitere Preissteigerung wohl verhindern
lassen, wenn der Verbrauch an Butter eingeschränkt und
dafür die genau ebenso gut schmeckende wie sauber zubereitete
hochfeine Tafelmargarine

Muldenperle Pfd. 90 Pf.

mit 5% Rabattmarken und Extrabonus
verwendet wird.

Als weiteren Ersatz der teuren Naturbutter empfehle
ich gefundheitslich ganz besonders mein

dick eingekocht. Pflaumenmus 15 Pf.
Prima Zucker- oder Kunsthonig 35 Pf.
Garantiert reinen, ergußt feinen
Bienen-Schleuder-Honig 1.00
mit 5% Rabattmarken!

Zum Kochen und Braten

empfehle ich meine
ebenfalls reinschmeckende wie haltbare

Margarine 60 Pf.
Pflanzenfett 60 Pf.
mit 5% Rabattmarken. 3270

Vinzent Warzonski

Erstes Spezial-Buttergeschäft
Schönebeckstraße 14
Breitweg 254
Gr. Diederfer Straße 216
Neustadt: Lübecker Straße 115.

Eine ganze Armee

Kinder ist großgezogen mit
Carl Kochs Nährzwieback
denn derselbe ist sehr
wohlschmeckend,
besitzt höchsten Nährwert,
befördert die Körperzunahme,
stärkt den Knochenbau,
verhind. d. Kinderkrankheiten
als Rachitis, Skrofulose etc.,
da er die Bestandteile einer
guten Kuhmilch mit den der
Muttermilch eigenen Nähr-
salzen u. Phosphaten vereint.
Zu haben in Paketen und in
Tüten à 10, 20, 30 u. 60 Pf. bei
W. Lamm, Tischlerbrücke 14
Hans Eger, Breitweg 188
Gottfr. Hübscher, Brw. 77, 263
B. F. Grubitz, Breitweg 120
Dr. Otto Krause, Alt. Markt 23
Max Ernsting, Jakobstr. 6
Gustav Hubert, Jakobstr. 16
Willi Hoppe, a. Hasselbachpl.
Udo Becker, Neustadt. Str. 9
Otto Huchel, Neustadt. Str. 25b
Ernst Trappe, Gustav-Adolf-
Drogerie, Gust-Adolf-Str. 40

Schönebeck.

Werder:
Johs. Hanusch, Mittelstraße 49
Sudenburg:
Fr. Keil, Alte Apotheke
M. Pirke, Hohenz.-Apotheke
H. Starkloff, Halberst. Str. 113
Gust. Schubert, Hlbt. Str. 107
Carl Steffen, Halberst. Str. 42
Wald. Rose, Heseckelstr. 12
Neustadt:
Friedr. Paul, Lübecker Str. 101
G. Wehmeyer, Schmidtstr. 15
Carl Reisse, Lübecker Str. 24
M. Schmidt, Hohepfortstr. 51
Paul Albrecht, Lübeck. Str. 17
Wilhelmstadt:
Max Kühn, Annastraße 1
Otto Freytag, Annastraße 47
Buckau:
H. Kohlmann, Rosen-Apotheke
Alb. Thiemecke, Grusonstraße
Otto Langerwisch, Weststraße
Fermersleben:
Ida Zeitwanger 317
Hauptniederlage:
Ad. Hauber Nachf., M.-Buck.

Schönebeck.

Schneider-Ausschnitt
Carl Kränkel Lederhandlung
neben der Post

Romane

zu verkaufen Franzberg 23.

Schuhwaren

verkauft zu sehr billigen Preisen
J. Aderholz
Kaiserstraße 101
neben der 'Kasseler'.

Großer Räumungs-Verkauf

wegen vollständiger Aufgabe der Geschäftsräume Breitenweg 134.

**Unüberwindlich
nur kurze Zeit!**

Beachten Sie die Preise
in den Schaufenstern

Der Laden ist vermietet und muss bestimmt bis Mitte März
geräumt sein.

Sämtliche Waren-Vorräte

werden **ohne Rücksicht auf den früheren Wert**
zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Selten günstige Einkaufs-Gelegenheit für erstklassige Herren- und Knaben-
Kleidung zu Staunen erregend billigen

Räumungs-Preisen!

**Unüberwindlich
nur kurze Zeit!**

Beachten Sie die Preise
in den Schaufenstern

Maner & Co., Breitenweg 134

Handbuch der Dreherei **Landgänse** Prima Ware **70 Pf.** Frisch. Gänsefleisch ausgeflachtet, von 10 Pfd. 25 Pf., 3 Pfd. 2.25 1 Pfd. an zu haben. **Prima Spisekartoffeln** Obst- u. Gemüse-Börse Gr. Marktstr. 12 Ecke Stephansbrücke.

Buchhandl. Volksstimme

Blühn. b. Gr. Steinernetzsch. 16. III.

Zigarren- und Zigaretten-Guis zu herabgesetzten Preisen, um damit zu räumen
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Burg Arbeitersekretariat Burg für die Kreise Jerichow I und II
Fernspr. 608. Franzosenstraße 46. Fernspr. 608.

Rüchensattel der Magdeburger Volkstüche Große Marktstraße 12.
Montag: Milchpreis mit Brot-
würstchen.
Dienstag: Bohnen mit Schweine-
fleisch.
Franen-Opfesaal verterre.

Nur für Mark 1.20 franco senden wir gegen vorherige Einzahlung des Betrages (Nachnahme 20 Pfg. mehr) ein fein hochgeschliffenes Messer Nr. 50 mit Gürtel fertig zum Gebrauch mit 5 Jahren Garantie jedem, dem unsere Waren noch nicht bekannt sind zur Ueberzeugung der Qualität. Messer Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück wird nicht abgegeben für diesen Preis. Bitte Hauptkatalog mit großer Auswahl und tausenden Abbildungen zu verlangen, denselben erhält jeder gratis und franco. **Gebrüder Bell, Grätrath 294 bei Solingen, Stahlwarenfabrik. — Gegründet 1878.**

Barleben. Erlaube mir, hierdurch anzuzeigen, daß ich in Barleben, Breiter Weg 65, ein **Rasier- und Friseur-Geschäft** eröffnen habe und bitte höflichst, mein Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll **Wilhelm Lucht.** Lager in Zigarren und Zigaretten. Damenfriseur in und außer dem Hause. 1596

5897 **Damen- und Kinder-Hüte** zu bedeutend herabgesetzten Preisen in noch immer reichhaltiger Auswahl **Selma Typky** Schmidtstraße 47.

A. Typky Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße Nr. 40a **Möbel, Spiegel u. Polsterwaren** in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung. **Großes Lager fertiger Särge** in allen Größen. 5338



Unsre **Herren- und Damen-Stiefel**

zeichnen sich aus durch
Beste Haltbarkeit
Guten Sitz und
Grösste Preiswürdigkeit

Spezial-Preislagen:

4.75 6.75 8.75 10.50 12.50
14.75 16.75

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breitenweg 15

5386

Wolf Blumenthal

Breitenweg 15

Zentral-Theater

Die Hauptrolle
Juliana - Programm!
Donnerstag
Klassik-Preis
Kübler - Familie - Vorstellung
8 Uhr
Große Vorstellung
In beiden Vorstellungen

Otto Reutter

mit die übrig. glänzen-
den Attraktionen.

Lehrling 3281
für meine Grableranstalt gesucht
Albert Köhler, Neustädter St. 1.

Petzons Großer

Vom 1. bis 15. Februar
fabelhaft billige
Inventur-
Preise.

Kinder-Boxed.-Schühr- und Agraffentüfel 31-35	3.95
Bureau-Stühle, Box- leder 38-40	4.25
Dam.-Chroml.-Schühr- Stüfel	3.90
Damen-Chrom.-Chevr.-Schührstüfel mit u. ohne Lackkappe	4.90

Früher
3109 **Kronprinzenstraße 3**
jetzt nur noch



Inventur-Verkauf!

Auf sämtl. Winter- artikel
20 Prozent Rabatt
in bar!

Herrn-Wickelodet-Zug-Schühr- u. Schallentüfel	4.25 u. 3.90
Herrn-Chrom.-Chevreau-Schührstüfel	4.90
Herr.-Chevreau-Schühr- stüfel mit Lackkappe	5.90
Herrn-Boxcaria-Zug- stüfel	5.90
Herrn-Boxcaria-Schührstüfel	6.25

Alter Markt 17 Kein Laden!
Eine Treppe hoch.

Walhalla-Theater

Die neuen Spezialitäten
u. d. Ausstattungsbühnen
Rosen a. dem Süden
staunenswert schönster
8175 Erfolg!
Vorzugsarten gelben
Auf. d. Vorstellung 8 1/2 Uhr

Reißzunge
empfehl. Buchhandl. Volksstimme.

D. Würdigs Restaurant

Weinberg 56
Sonntag den 6. Febr.
Bockbierrummel
Ergebnis ladet ein
1592 A. Kämpf

Haben Sie schon gehört?

In Friedrichshöhe F. Laub Leipziger Str.
ist am Sonntag den 6. Februar
Fortsetzung des Karnevalrummels
verbunden mit hermanter Damenwahl, unter gütiger Mit-
wirkung des 1. Stadter Wandolncaflubs
hochinteressant!
So etwas muß man mitgemacht haben!
Ergebnis ladet ein
Fritz Laub.

Taubenliebhaber-Verein „Blaue Elster“
Magdeburg-Buckau.
Sonntag den 5. Februar, abends 8 Uhr, im
Etablissement „Friedrichshöhe“ (Fuh. Fr. Laub).
Großes Stiftungsfest verbunden mit Kappenfest, unter
güt. Mitwirkung befreund. Vereine.
Die Ballmusik sowie das Theater werden vom Musikverein
„Syrn“ (Buckau) ausgeführt. 1599
Während der Kaffeepause Verlosung edler Kaffeetassen.
Außerdem sind unsere besten Tassen zur Schau ausgestellt.
Eintritt 10 Pf. Es ladet ein Der Vorstand.

Hagenbeck's

Magdeburg Zirkus-
gebäude

größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde

Heute Sonntag den 5. und
morgen Sonntag den 6. Febr. je 2 große Vorstellungen
nachm. 4 Uhr u.
abends 8 1/2 Uhr
In jeder Vorstellung:

The Leamy's

die Lieblinge König Eduards
4 Damen in ihren einzig dastehenden, wunderb. Luft-Feerien
Mrs. Emmy Leamy ist die einzige Dame der
Welt, die von der Stikus-Kuppel den Todesstoß magt.

Die Herren
Dompteure **Feldman, Völker, Prinz Lawdtano und Busch**
mit ihren hervorragenden Massen-Raubtier-Dressuren
sowie die übrigen erstklassigen Attraktionen.
Nur in den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren
auf allen Plätzen halbe Preise. — — Vorverkauf bei C. Jacobs, Ulrichstraße.

Telephone 690

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen finden statt:
Sonntag den 5. Februar, abends 8 Uhr
Bezirk **Groß-Ottersleben** bei Herrn **Voigt**.
Referent: Kollege U. Gorgas.
Bezirk **Fermerleben-Salbe-Westerhäschen** bei
Herrn **August Bartels** in Salbe.
Tagesordnung: 1. Der bevorstehende Gault und die General-
versammlung resp. Stellung von Anträgen. 2. Verbandsange-
legenheiten.
Vollzähliges Erscheinen erwarten Die Bezirksleitungen.

Langer Weg 9 **A. Klotzki** Langer Weg 9
Sonntag den 5. Februar
Großes Kappenfest
1596 Echte Colbacener Bollenwurst.

Weisser Hirsch.

Sonntag, 6. Februar, nachmittags 3 Uhr
Bock-Tanz
verbunden mit
Bockrummel und Kappenfest.
Um 9 Uhr:
Große Bock-Polonäse
Der sich amüsieren will, der kommt.
Ergebnis ladet ein 3143 H. Granow.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg
Bureau: Stephansbrücke 28. 1. Fernsprecher Nr. 278

Versammlungen finden statt:
Sonntag den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk **Wilhelmstadt** im Luisenpark, Spiegelgarten-
straße 1c.
Bezirk **Buckau** in der Thalia, Dorotheenstraße 14
Bezirk **Magdeburg**, Sektion der Haus-
diener, im Bürgerhaus, Stephansbrücke.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Bericht. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Es referieren: In Wilhelmstadt **Walter Grosse** Wilhelmstadt
über „Polka und Volksträger“, in Buckau **Kollege R. Thomas**
über „Reise der Zeit“, Sektion der Hausdiener, Kollege
Fr. Droschke über „Reisepfänger“.
Zehnjährigen Bericht einleitet Die Verwaltung.

Achtung! Groß-Ottersleben. Achtung!

Strumpfs Festsäle.
Am Sonntag den 5. Februar
veranstaltet vom Musikverein Harmonie.
Am Sonntag den 6. Februar
Großes Kappenfest
Neuße Längel bei vollbesetztem Orchester. Neuße Längel!
Es ladet ein 3264 Witwe Strumpf.

Konsumverein für Gommern u. U.

E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Herrn **H. Bollmann**, Salzstraße 7

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Referat und Bericht über den Bericht zur Unterstützungsfest-
2. Bericht des Geschäftsführers vom 1. Quartal des Geschäftsjahrs.
3. Änderung des § 5 der Statutenänderung.
4. Genehmigung einer Eierunterstützung und Bericht.
5. Bericht über Pflanzung des Gommernwinkels von der Salzstraße
bis zur Angerstraße des Grundstücks.
6. Genehmigung zum Ankauf eines Grundstücks.
7. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.
J. H. Friedrich Hegendorff, Vorsitzender.

Konsumverein für Halberstadt u. Umg.

E. G. m. b. H.

Dienstag den 15. Februar, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäftsbereich.
2. Bericht über die Betriebsarbeiten.
3. Bericht über die außerordentliche Generalversammlung der Gewer-
schaftsgewerkschaft.

Der Aufsichtsrat.
G. Zander, Vorsitzender.

Achtung! 3263 **Achtung!**

Verband der Kupferschmiede

Filiale Magdeburg.

Am Sonntag den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
bei Herrn **G. Böhm**, Al. Kaiserstr. 15/16

Große Mitglieder-Versammlung.

Auf der Tagesordnung steht unter anderem:
Unsere Lohnfrage.
Referent: Zentralvorsitzender Kollege **J. Carpe**.
Ergeben alle Kollegen ihr Pflicht! Der Vorstand.

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Epart
Sung. Prälatorin.

Mädchen aus dem Volke

Drama in 3 Akte
und der weitere
Neue Spielplan.
Eintritt 20 Pf.
Vorzugsst. gelben.

Stephanshallen

Dir. Max Prohazka
— Abends 8 Uhr —

Varieté-Vorstellung

Streichbegleitetes Programm
für Familien-Publikum

Burg Bürger Bierhallen

Sonntag und Sonntag:
Gr. Preis-Billardspiel
Auspieler eines Ziegenhammels
Einzeln ladet freundschaftl. ein
J. B. Max Pohlmann.

Eldorado

Gr. Junkerstr. 12

Englisch abends 7 Uhr:
Varieté-Vorstellung
senationelles
Februar-Programm
Thesa Sylvera
einzig in ihrer Klasse
Betty und Paul Hellmann
Gesangs-Duetten
Hanni Schwan
Gymnastik-Soubrette
Trude u. Willy Ludwiska
Spiel-Duetten
Liesl Nöthling
Soubrette
Marta Frank
Regisseurin der Komödie.

Unentgeltliche Lehrstellen-Bermittlung

Lehrlinge gesucht für: Bäcker (auswärts), Tischler, Schmied, Württemacher, Fournier, Friseur und Barbier (hier und auswärts), Goldschmied, Graveur, Holzbildhauer, Goldbläserinstrumente, Kellner (auswärts), Klempner und Installateur, Kontoristen, Verkäufer, Maler (hier und auswärts), Möbeler, Photographen, Sattler, Stellmacher (hier und auswärts), Schmiede, Schneider, Schorn-
steinfeger, Schuhmacher, Schweizer, Tapezier, Tischler (hier und auswärts), Wagenlackierer.
Lehrstellen gesucht für: Schriftfeger, Kellner in Hotel, Koch in Hotel, Schlosser, Tischler, Elektrotechniker.

Städtischer Arbeitsnachweis Magdeburg

Peter-
strasse 1
Telephon 2054.
Geöffnet vormittags 8-12 Uhr u. nachmittags 3-7 Uhr.

Schularartikel

empfehl. die
Buchhandl. Volksstimme

Diesdorf.

Restaurant **Wilh. Blume.**
Heute Sonntag u. morg. Sonntag
Großes Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Ergebnis ladet ein
1606 **Wilhelm Blume.**

Stadt-Theater.

Sonntag den 5. Februar
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
6. Abend (Gelbraune Karten).
Der dunkle Punkt.
Euffspiel in 3 Aufzügen von Gustav
Kabelburg und Rudolf Presber.
Sonntag den 6. Februar,
nachmittags 3 Uhr
Was ihr wollt.
Abends 7 1/2 Uhr
Tannhäuser.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 5. Februar
Großer durchschlagender Erfolg!
Glänzende Lehrer-Novität!
Das Fürstenkind.
Sonntag, nachmittags
Die schöne Helena.
Abends: Die geschiedene Frau.
Für gef. Beachtung! Der Ver-
kauf für die Sonntags-Nachmit-
tags-Vorstellungen beginnt von
nun an Dienstags, vormittags
11 Uhr, weil der Andrang an der
Sonntagskasse in letzter Zeit nicht
mehr bewältigt werden konnte.

Statt besonderer Meldung.
Am Donnerstag mittag
12 Uhr entschlief nach kurzem,
schwerem Leiden mein lieber
Vater, unser lieber, guter
Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der
**Tischler
Friedrich Bromann**
im 72. Lebensjahre.
Um fülles Beileid bitten
Die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Sonntag mittag 1 1/2 Uhr von
der Halle des Heine Neustädter
Friedhofs aus statt. 1603

Zentral-Theater-Restaurant

Sonntag 5. Februar
7 Uhr:
Montag 6. Februar
7 Uhr:
Dienstag 7. Februar
7 Uhr:

II. gr. Bockbierfest

verbunden mit
humoristischen Konzerten
des Musikdirektors **Drescher**
Von Ausmaß gelangt der vorzüglich mundende
Bergschloß-Bock.
Zabel und Zabel in allen Klassen.
Biere und Cognac im Lokal erhältlich.

Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager verschied am Donnerstag den
2. d. M. ganz plötzlich infolge einer Operation unser zweit-
ältestes Mitglied, der Tischler
Fritz Bromann
im Alter von 72 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen ruhigen, braven Kollegen.
13 Jahre lang hat er in seiner ihm allen lieb und wert
machenden Weise die Interessen der Organisation und seiner
Kollegen im besondern vertreten.
1905 noch an der Lohnbewegung hier und da ermunternd
beteiligt, ist er diesmal, nur widerwillig dem Verlangen seiner
Arbeitskollegen folgend, wegen seines Alters in der Werk-
statt geblieben.
Wüßte sich doch so mancher jüngere Kollege diesen alten
braven Kämpfer für die Arbeiterinteressen zum Muster nehmen,
manches würde besser sein.
Auch über das Größ hinaus wird er uns unvergesslich
bleiben.
Gute seinem Andenken!
Die Verwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 8. d. M., nach-
mittags 1 1/2 Uhr, auf dem Neustädter Kirchhof statt und
wird recht zahlreiche Beteiligung erwartet. D. G.

Gegen die Staatsstreicher.

Eine sehr hart besuchte Volksversammlung nahm am Donnerstag abend gegen die Staatsstreicher...

Genosse Dr. Jasper begann sein Referat mit der Schilderung der Verhältnisse in der 26. Sitzung des Reichstags...

Wer mit den politischen Vorgängen vertraut sei, dem sei dieses neueste Vorkommen gegen die Rechte des Volkes...

Nach einem Rückblick über die Novembertage des Jahres 1908, wo alle Parteien darin einig waren, daß es mit dem persönlichen Regiment so nicht weiter gehen könne...

Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.

In der Diskussion ergriff das Wort Genosse Holzappel, der in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der politischen Organisation und der ständigen Kleinarbeit darlegte.

Die Versammlung gab der folgenden Resolution einmütig ihre Zustimmung:

Die heutige öffentliche politische Versammlung, die von fast 3000 Frauen und Männern besucht ist, erblüht in den Ausführungen des Junkers von Oldenburg im Reichstag...

Wegen die Bestrebungen des Junkertums, nicht nur eine durchgreifende Wahlreform für Preußen zu hinterstreichen, sondern auch die verfassungsmäßige Stellung des Reichstags als Volksvertretung zu erschüttern...

Aus diesem Grunde spricht die Versammlung der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags Dank und Anerkennung aus...

Zum Schlusse wies Genosse Lühs als Vorsitzender darauf hin, daß am Sonntag den 13. Februar, vormittags, eine große Versammlung im „Luisenpark“ tagen wird...

Achtung, Arbeiterjugend! Am Sonntag den 6. Februar findet ein Ausflug nach Rothensee statt. Die Teilnehmer aus der Neustadt treffen sich nachmittags 3 Uhr...

Die letzten Ueberechte der Trambahn. Viel bemerkt wurde in letzter Zeit, daß hinter den Frühlagen der Straßenbahn kleine Trambahnwagen mit Pferden bespannt vom Depot Wilhelmstraße nach der Hauptwerkstatt Friedrichstraße fahren...

— Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Genehmigt wurde 1. die Verlesung des Jahresberichts...

— Demokratische Vereinigung, Ortsgruppe Magdeburg. Am 12. d. M. wurde die gut besuchte Generalversammlung...

— Also doch! Die Sommerwagen der Straßenbahn werden jetzt umgebaut. Das ist doch endlich einmal eine Nachricht, die das Publikum mit großem Interesse lesen wird...

— Einbruch in eine Schule. In der Nacht zum 3. d. M. ist die 3. Bürger-Knaben-Schule von einem Einbrecher heimlich durchdrungen...

— Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 8. bis 28. Januar aus einem Gasthof vor dem Ulrichstor eine große Trommel...

— 400 Mark unterschlagen? Der vielfach vorbeiströmende Arbeiter Heinrich Schüller genannt Jander von hier hat gestern nachmittags gegen 2 Uhr von seinem Arbeitgeber...

— Ein Schwunder. In Dessau ist am 27. v. M. zu einem Jubiläum ein unbekannter Mann gekommen, der sich als Vertreter der hiesigen Versicherungsgesellschaft...

— Ein unbekannter Betrüger ist am 3. d. M. vormittags in den Wohnungen mehrerer hiesiger Professoren gewesen...

— Von einem Straßenbahnwagen umgerissen. Am Donnerstag abend gegen 7 1/2 Uhr wollte der Bäcker Willi Striebel in der Halberstädter Straße über den Fahrweg gehen...

— Verunglückter Wächter. Bei seinem Rundgange in der Schöneburger Knochenschänke 26 trat am Donnerstag abend ein Wächter Fr. Müller...

— Ohnmachtsanfall. Der Arbeiter Joseph Schöningel, angeblich in Magdeburg Knochenschänke 26, wohnte...

— Zimmerbrand. Am Donnerstag nachmittags gegen 5 Uhr entstand in einer Wohnung des Hauses Mittelstraße 9a durch Ueberheizung eines Ofens ein Zimmerbrand...

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteltagen der Directionen.)

* Städtische Konzerte. Für das „Färstehof“-Konzert, welches am Mittwoch den 9. Februar unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee stattfindet...

* Wilhelm-Theater. Das nächste Benefiz am kommenden Freitag ist für den Tenor Herrn Walter Herzing...

* Zentralthheater. Selten sind wohl einem Künstler derartige Donationen dargebracht worden, wie sie jetzt allabendlich Otto Reutter zuteil werden...

Letzte Nachrichten.

Die preussische Wahlrechtsvorlage veröffentlicht!

Berlin, 4. Februar, nachm. 4 Uhr. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der soeben veröffentlichte Entwurf der preussischen Wahlrechtsvorlage behält das Klassen- und die öffentliche Abstammung bei...

Für das allgemeine Wahlrecht.

Bd. Budapest, 4. Februar. Der österreichische Reichsratsabgeordnete Dr. Karl Renner hielt gestern abend, von den Sozialdemokraten eingeladen, einen Vortrag über die Notwendigkeit des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Ungarn...

Rüstungen Japans.

Bd. Petersburg, 4. Februar. Nach hier aus Charkow eingetroffenen Meldungen dauere die Rüstungen Japans ungeachtet der schlechten Witterung fort...

Die neue Balkanfrise.

Bd. London, 4. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Der griechische Gesandte erklärte dem Minister des Auswärtigen, der Wunsch des neuen griechischen Kabinetts ginge dahin, gute Beziehungen mit der Türkei zu unterhalten...

Bd. London, 4. Februar. Die „Times“ bestätigt in einer Äthener Meldung, daß die griechische Regierung der Forderung eine formelle Versicherung abgegeben hat...

Bd. Helsingfors, 4. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Nach den hier eingelaufenen Nachrichten über die Landtagswahl erhielten: Die schwedische Volkspartei 7320, Jungfinnen 11 235, Altfinnen 15 532, Sozialdemokraten 22 941 und die Agrarier 24 711 Stimmen...

Wettervorhersage.

Donnerstag, 5. Februar: Teils heiteres, teils neblig, vorwiegend trockenes Frühwetter.

Hinweis. Heute liegen Prospekte folgender Firmen bei Scheidt u. Stein für Eudenburg und Umgebung, G. Wittkowsky für Jung und Umgegend.

WEISSE WOCHEN SCHLUSS-TAGE

SONNABEND
SONNTAG
MONTAG

Tischwäsche

Weißer Drell-Tischtücher, 150 cm lang	95
Weißer Jacquard-Tischtücher	1.25
Weißer Tischtücher, Reinleinen, moderne Muster	2.95
Weißer Jacquard-Tischtücher	1.95
Weißer Servietten, Halbleinen, gesäumt	1/2 Dtzd. 1.15
Weißer Servietten, Drell, 55x55 cm	1/2 Dtzd. 1.50
Weißer Servietten, Jacquard, 55x55 cm	1/2 Dtzd. 2.25
Weißer Servietten, Reinl., 65x65 cm	1/2 Dtzd. 6.25
Weißer Tafeltücher, Reinl., ohne Servietten, enorm billig	
Teegedecke mit 6 Servietten	2.95 1.75 95
Kaffeedecken ohne Franse	90
Kaffeedecken, schöne Dessins	2.25 1.95 1.45
Milieus, weiß, mit Hohlraum	95

Hauswäsche

Weißer Küchenhandtücher, Drell, mit bunter Kante, gesäumt und gebändert	1/2 Dtzd. 1.25
Weißer Gerstenkorn-Handtücher, 40x100 cm, gesäumt und gebändert	1/2 Dtzd. 1.50
Weißer Küchenhandtücher, 40x110 cm	1/2 Dtzd. 1.70
Weißer Gerstenkorn-Handtücher, 50x95 cm, gesäumt und gebändert	1/2 Dtzd. 1.95
Weißer Gerstenkorn-Handtücher, mit Streifen und moderner Kante	1/2 Dtzd. 2.45
Weißer Drell-Handtücher, Halbleinen, gesäumt und gebändert	1/2 Dtzd. 1.95
Weißer Jacquard-Handtücher, 48x110 cm, gesäumt und gebändert	1/2 Dtzd. 3.25

WASCHESTOFFE

Weißer Hemdentuch 80 cm, feinfädig	Meter 28
Weißer Hemdentuch 80 cm, blütenweiße Ware	Meter 38
Weißer Körperbarchent schöne Qualität	Meter 42 35
Weißer Körperbarchent griffige Qualität	Meter 65 55

Bettdamast einzelne Garnituren 1 Bezug und 2 Kissen komplett Serie II 7.50 Serie I 5.95

Kleiderstoffe

Weißer Kleiderstoffe doppeltbreit, bedeutende Auswahl	Meter 65
Weißer Diagonals in schmal und breit gerippt	Meter 95
Weißer Batiststoffe gemustert, für Kleider u. Blusen, Wert bis 95	Meter 48

Blusen

Weißer Bluse, halbfertig, mit Einsatz und Säumchen	95
Weißer Bluse, halbfertig, Wollbatist, mit Seide bestickt	2.95

Halbfertige Kleider

gute Verarbeitung, mit Lochstickerei u. Einsatz, Rock u. Taille
Serie A 7.95 Serie B 10.75 Serie C 12.50 Serie D 16.50

Weißer Valenciennespitzen und -Einsätze	Meter 8 5 und 3
Weißer Tüll- und Spachtel-Einsätze, bis 15 cm	Meter 75 25 10
Weißer Tüll- und Spachtelstoffe für Blusen	Prime Qual., zum Ausschneiden Meter 2.75 1.75 95

Weißer Kinder-Kragen	Betist mit Stickerei und Stickereikragen . . . 75 38
Weißer Damen-Wäschekragen	65 38 28

Weißer Seidenband für Haarschleifen	Mtr. 6
Weißer Taffetband reine Seide	Meter 18 8
Weißer Taffetband 9-11 cm, reine Seide	Meter 35 25

5 Serien Damen-Wäsche	Serie I Damen-Hemden, Vorder- und Achselschlufz, Damen-Beinkleider, auch Kniefasson, Damen-Nachtjacken	95
	Serie II Damen-Hemden, Vorder- und Achselschlufz, Damen-Beinkleider, auch Kniefasson, Nachtjacken und Unterröcke	1.35
	Serie III Damen-Hemden, Vorder- und Achselschlufz, Phantasie-Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Unterröcke	1.85
	Serie IV Damen-Hemden, Vorder- und Achselschlufz, Damen-Beinkleider, Phantasie-Hemden, Nachtjacken, Unterröcke	2.25
	Serie V Elegante Damen-Hemden, Beinkleider, Nachthemden, Unterröcke, Phantasie-Hemden	2.95

Schürzen

Damen-Zierschürzen mit Träger, Batist, mit Stickerei-Volant und Einsatz	2.45 1.85 1.25 95
Damen-Tändelschürzen, weiß Batist, mit Stickerei-Volant und Spitze	1.95 1.45 1.25 75
Damen-Wirtschaftsschürzen mit Träger, weiß Linon oder Hemdentuch, mit Stickerei	1.55
Damen-Wirtschaftsschürzen mit Träger, weiß Linon, mit breiter Stickerei	1.95
Mädchen-Hängerschürzen mit Stickerei	Wert 2.30 bis 3.25 1.75

Herren-Wäsche

Weißer Herren-Oberhemden	4.95 2.75
Weißer Herren-Oberhemden	5.75 4.75 3.75
Weißer Serviteurs	glatt, gestickt, mit Falzen 75 55 35
Weißer Herren-Stehkragen	garantiert flach 3 Stück 1.45 1.30 1.00
Weißer Herren-Stehumlegkragen	neue Fassons 3 Stück 1.75 1.60 1.30
Weißer Herren-Manschetten	1 und 2 Knopf Paar 70 60 45

Normal-Wäsche

Herren-Normalhemd	gute Winterqualität 1.35 1.25
Herren-Normalhemd	schwere Winterqualität 1.90 1.60
Herren-Normalhemd	Wollmischung 2.45 2.25
Herren-Normalhosen	halbbare Qualität 1.35 1.20

Nur heute! **LEBENSMITTEL** Nur heute!

Wurstwaren

Prima Thüringer Zervelat- und Salamiwurst	Pfd. 1.50
Prima Holsteiner Zervelat- und Salamiwurst	Pfd. 1.25
Prima Holsteiner Schinkenwurst	Pfd. 1.25
Prima Thüringer Landbratwurst	Pfd. 1.20
Echte Braunschweiger Schlackwurst in Fettdarm	Pfd. 1.60
Echte Braunschweiger Mettwurst	Pfd. 1.10
Feinste Land-Leberwurst	Pfd. 1.00
Feinste Thüringer Rotwurst	Pfd. 80
Zwiebelwurst	Pfd. 55
Rotwurst	Pfd. 55

Oelsardinen „Jeanette“	1/4 Dose 43
Oelsardinen „Fleur de Lotos“	1/4 Dose 85
Oelsardinen „Eclair“	1/2 Dose 1.25
Oelsardinen „Jeanette“	1/1 Dose 2.15
Russische Sardinen u. Anchovis	Glas 28
Delikatetz-Hering in versch. Saucen	1/1 Dose 85 1/2 Dose 55
Melange-Marmelade	5-Pfd.-Eimer 1.12
Melange-Marmelade	1-Pfd.-Glas 45
Mischobst	Pfd. 30
Deutscher Kakao, Ia.	Pfd. 90
Block-Schokolade	Pfd. 63
Blumenkohl	Kopf 18 15
Apfelsinen	Dutzend 45 u. 32
Murcia-Blutapfelsinen	Dutzend 45
Zitronen	Dutzend 27

WARENHAUS GEBR. BARASCH

Weißer Herren-Westen
auch für starke Herren
passend
3.45 2.95